

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Siedewitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1907, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 470.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Zustellung Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzeration: gebührt die Tagespaltene Kolonelle 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Pf. Volkshilfskonto: Nr. 3258 Berlin. — Städt. Rabott kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 130.

Magdeburg, Sonntag den 6. Juni 1915.

26. Jahrgang.

## Im litauischen Staube.

Jurborg, den 26. Mai 1915.

Als grimme Kälte unsre Soldaten überfiel, schauten sie sich nach warmem Sonnenschein; als Regen sie peitschte, das Wasser die Schützengraben füllte, wünschten sie Trockenheit herbei. Nun haben die Truppen von beidem, von Hitze und Trockenheit, etwas reichlich viel. Der Winter mit seinen Martern ist überwunden, Mäße quält die müden Körper jetzt nicht mehr. Aber nun macht ein schrecklicher Staub den marschierenden Soldaten das Leben sauer.

Heiß brennt die Sonne nieder auf die durstige, nach Regen lechzende Erde. So trocken ist der Boden, daß unter dem Pfluge des ackernden Bauern Staubwolken aufwirbeln. Die meisten russischen Wege haben jetzt ein tiefes Pflaster von trockenem Sand, der zuweilen mehr Belästigungen bringt, als selbst Schnee und Morast. Bei der leichten Verührung steigen von dem oft staubfeinen Sande Wolken auf wie Nebel aus nassen Wiesen. Der Wind treibt die Staube in langgezogenen Fahnen über die Felder und eine solche Fahne jagt die andre. Von jedem Wagen, von jedem Reiter, von jeder marschierenden Truppe

### Wißt sich eine Staubbahn ab,

die der voraneilenden nachzieht, wie eine Kompanie Soldaten der andern auf dem Manövergelände. Hier bestimmt die Stärke und Richtung des Windes das Marschtempo. Solange der Wind die Flanke der vorwärtstretenden Truppen packt, nur den aufgewirbelten Staub seitlich davontreibt, ihn wie Nebelwolken über die Felder rasen läßt, ist er den Soldaten immerhin noch ein guter Freund. Aber er steigert ihre Beschwerden, wenn er sie von vorn oder hinten packt. Wenn die Truppe direkt in der Windrichtung marschiert, dann wälzen sich die unauflöslich aufsteigenden Wolken und Fahnen den Marschierenden entgegen oder stützen hinter ihnen her, hüllen sie ein, oft minutenlang, quälen Menschen und Tiere.

Der Staub legt sich auf die Kleider, nistet in den Haaren, schmiert Gesicht, Hals und Hände feldgrau, lagert in den Ohrmuscheln, dringt beim Atmen in Mund und Nase ein, belästigt die Schleimhäute, spinnt den ganzen Menschen ein, als wollte er ihn ersticken lassen.

Wir fahren in östlicher Richtung auf Szaki zu. Jede die Staubbahnen rechts von uns über die Felder, über die weite im Frühlingsgrün prangende Landschaft, über bäuerliche, mit lühenden Bäumen umgürtete Anwesen, über Wiesen und Wälder jagen. Bald kommt es anders. Der Wind treibt uns von der nächsten Wegebiegung an die von voranziehenden Kolonnen aufgetriebenen Staubbahnen entgegen. Schnell versehen sie uns

### mit einer Schicht des feinen Sandes,

man muß den Atem anhalten. Die nächste Wegebiegung bringt uns aus dem wirbelnden Staub hinaus, er setzt nun wieder über die Felder. Aber nun müssen wir rechts an einer Kolonne vorbeifahren, durch die lange, von ihr aufgetriebene

Wolke hindurch. Es hilft nichts, wir müssen wieder Staub schlucken. Doch auch der Schmerz geht vorüber. Wir haben die Kolonne überholt und schöpfen wieder frei Atem. Aber kaum beginnt die Sonne, da wälzt sich uns wieder ein Gewölk von Staub entgegen, das ein langsam fahrendes Auto uns bedrückt. Und dann rasen wir wieder durch eine Staubbahn, die wie angeklebt ein dahintrabendes Trüppchen Kavalleristen begleitet. So geraten wir aus einer staubigen Ueberraschung in die andre.

Aber noch schlimmer sind die marschierenden Truppen daran. Sie kommen aus dem von ihnen selbst aufgetriebenen Staub nicht heraus, und müssen auch die von Wagen und Reitern verursachten Wolken über sich herfallen lassen. Diese Staubbahn erschwert unseren Truppen die Kämpfe, die sie in den Tagen vor Pfingsten in einem Gebiet

### zwischen Rowno und der preussischen Grenze

zu bestehen hatten. Das ganze Operationsgelände bildet ein Dreieck, mit der genannten Festung als Stütze, der Eisenbahnlinie Wilna—Rowno—Gydkuhnen als dem südlichen, dem Njemen als nördlichen Schenkel. Die deutsche Verteidigungslinie zog sich von Jurborg nach Wilwiski hinüber. Bis zu dieser Linie sollten die von Rowno aus vorstößenden Russen herankommen, nicht um sie dann nur aufzuhalten oder zurückzuschlagen, sondern um einen möglichst großen Teil der gegnerischen Kräfte aufzureiben oder als Gefangene in die Hände zu bekommen.

Schon aus politischen Gründen müßten die Russen gern wenigstens an einer Stelle die preussische Grenze noch einmal überschreiten. Gefänge ihnen das, so wäre damit für Deutschland militärisch nichts verloren, denn für die Kriegslage ist es an sich ziemlich gleichgültig, ob die deutsche Verteidigungslinie einige Kilometer diesseits oder jenseits der Grenze liegt. Die russische Seeresleitung hungert jedoch danach, durch einen

### kleinen Schritt über die Grenze

im In- und Ausland den Anschein einer neuen erfolgreichen russischen Offensive vorzutäuschen. Die Taktik der Deutschen kam solchen Bestrebungen diesmal entgegen, ohne allerdings das Ziel erreichen zu lassen. Von den angreifenden Russen gingen die Deutschen auf einer begrenzten Front zurück, so weit, daß die Angreifer von andern deutschen Kräften in der Flanke oder gar im Rücken gepackt werden konnten. Mit diesem Manöver brachte man den Russen wieder eine schwere Schlappe bei. Daß gleichzeitig ein der Sammelbecken ihrer Kräfte erheblich geschwächt wurde, ist wahrscheinlich auch kein gleichgültiger Umstand. Als Beispiel zu ihrem Vorstoß aus Rowno belegen die Russen Kalbarwa, Maryampol und einige andre Orte in gleicher Höhe mit einem Regen von Artilleriegeschossen. Vielleicht wollte man die Deutschen dadurch über die wirkliche Absicht, nämlich in dem erwähnten Dreieck nach Ostpreußen zu gelangen, täuschen, ihnen natürlich auch Ver-

luste beibringen und Stützpunkte nehmen. Nur das letztere wurde in gewissem Sinne erreicht, denn die Russen haben mehrere

russische Ortschaften ordentlich zusammengepfiffen, dabei auch viele Einwohner getötet und ihre wirtschaftlichen Werte vernichtet. Die deutschen Truppen, die sich früh und schnell genug zurückzogen, erlitten bei dem Bombardement fast gar keine Verluste.

Aus Rowno drangen starke russische Kräfte durch das große, der Festung vorgelagerte Waldgebiet und in starker Anlehnung an den Njemen in der Richtung auf Szaki vor. Zurückgehende schwache deutsche Kräfte wirkten wie ein Köder, dem die Russen bis nahe an die eigentliche Verteidigungslinie der Deutschen folgten. Von Kavallerie verschleiert, waren stärkere deutsche Kräfte südlich von Wilwiski versammelt. Nach Aussage von gefangenen Russen hatten ihre Patrouillen diese Kräfte nicht erkundet, sondern nur die Anwesenheit von Kavallerie gemeldet. Bis über Szaki hinaus ließ man die Russen ziemlich ungehindert vorwärts dringen, dann begann von Jurborg und von der deutschen Grenze her ein energischer Angriff. Schon stießen die Russen, dann bekamen sie auch wohl schon durch einen guten Beobachtungsdienst Kenntnis von dem gleichzeitigen Vorstoß der bei Wilwiski versammelten Kräfte.

### Sofort begann der Rückzug.

Ihr unbestreitbar außerordentliches Geschick im Zurückgehen ließ den größten Teil der Flüchtenden die Wälder erreichen, eine unverhältnismäßig große Zahl von toten und verwundeten Russen blieb auf der Rückzugstraße liegen, aber nur 2200 Mann wurden gefangenengenommen. . . .

Von Szaki aus sahen wir in der Ferne in einer von Norden nach Süden sich hinziehenden Linie an mehreren Stellen Rauchwolken aufsteigen, auch dringt schwacher verhallender Kanonendonner zu uns herüber. Ich denke, dort wird noch gekämpft! Andre sprechen denselben Gedanken aus. Beim Stabe der Armeegruppe, zu der wir fahren, sagt man uns jedoch: „Sie sahen nur die

### Rauchwolken brennender Dörfer,

die von den Russen niedergelegt werden, damit wir sie nicht als Stützpunkte benutzen sollen.“ Ein höherer Stabsoffizier äußert seine Ansicht über die Russen: Die Gefangenen machten einen guten Eindruck sowohl körperlich als auch in der Ausrüstung. Der Russe ist im allgemeinen ein guter Mensch und kein schlechter Soldat, aber das Offizierkorps taugt nicht viel, am wenigsten die Gesellschaft der Großfürsten.

Wir folgen der Einladung zu einer Tasse Kaffee. Dazu bewirkt mich Erzelenz mit seinen Ansichten über Miliz, Freisinn und Sozialdemokratie. Dann zogen wir wieder los nach Jurborg, so schnell es die russischen Wege nur erlauben, und noch einmal schlucken wir Staub, viel Staub. Düweli, Kriegsberichterstatter.

## Was will Spanien?

II. (Schluß.)

### Die innere Politik Spaniens

steht unter dem Zeichen der Parteikämpfe. Das Parlament, die Cortes, ist verlagert, und die Ruhepause wird von den großen politischen Parteien benutzt, um Parteipropaganda zu machen. Die spanischen Parteien haben kein festgelegtes Programm; sie scharren sich um einen Führer, dessen Programm auch das ihrige ist, und der der Partei den Namen gibt. Die Konservativen nennen sich nach dem früheren Ministerpräsidenten Maura Manrísten; Führer der Liberalen ist der frühere Ministerpräsident Graf von Romanones, dessen körperliches Gebrechen — er hinkt — und dessen Eigentum allen gegnerischen Zeitungen eine unerlöschliche Quelle von Verhöhnungen und Angriffen bietet. Die kleineren Parteien, Republikaner unter Ferrer, Melquiades Alvarez und Sorriano und Sozialisten unter Pablo Iglesias treten augenblicklich wenig hervor.

Maura hat kürzlich eine große Programmrede gehalten, die großes Aufsehen erregt hat. Er sagte, daß Spanien ein kranker Staat wäre, der nur gesunden könnte, wenn er ein politisches Ideal sich schäufte, wie es zum Beispiel Italien gehabt hätte und hat in der Einigung aller Italiener unter eine Regierung und in der Schaffung eines Kolonialreichs. Ohne frankophil zu sein, empfiehlt er den Anschluß an Frankreich und England, aber erst nach dem Krieg. In der Aufrechterhaltung der Neutralität sind alle Parteien einig. Romanones ist offen französischfreundlich; man jagt aus Geschäftsrücksichten. Augenblicklich macht er eine Propagandareise auf den Balearen und redet sehr viel. Republikaner und Sozialisten sind ebenfalls französischfreundlich, weil Frankreich Republik ist. Man hat es ihnen sehr verdacht, daß sie gerade am 2. Mai, dem Gedenktag des Aufstandes gegen die Franzosen im Jahre 1808, eine Sympathiekundgebung für Joffre veranstalten wollten. Sie sind die einzigen, die gegen die Enttarnung des Ferrerstands-

bildes in Brüssel durch die Deutschen protestiert haben. Sehr stark deutschfreundlich sind die Traditionalisten, die sich auch nach dem verstorbenen Thronpräsidenten Carlisten, oder nach dem jetzigen Jaime nennen. Ihre Presse arbeitet seit Beginn stark und energisch für Deutschland, von dessen Siege sie für sich viel erhoffen.

Alle Parteien sind mit der jetzigen

### Regierung unzufrieden,

weil sie angeblich zu schwächlich ist. Für die einen deshalb, weil sie bei aller Neutralität sich nicht wenigstens theoretisch für Frankreich erklärt, für die andern, weil sie sich die Uebergänge Englands und Frankreichs gegen den spanischen Handel und die Schifffahrt protektiv gelassen läßt. Der ebenfalls konservative Ministerpräsident Dato hat sich mit seiner Partei von der Mauras abgespalten. Er machte vor kurzem ebenfalls eine kleine Propagandareise nach Barcelona, um die sehr wichtige öffentliche Meinung in Katalonien für sich

zu gewinnen und um dort Romanones entgegenzuarbeiten, der gern wieder zur Regierung gelangen möchte; doch ist nach der Stimmung im Lande wenig Aussicht dazu vorhanden. Die Anhänger Mauras wollen diesen wieder auf dem Präsidentensessel haben, die Liberalen und Republikaner argwöhnen dagegen. Für den 1. Mai 30 000 Ersatzreservisten zur Ausbildung einberufen und die zum erstenmal große Manöver aufsetzt. Es ist dies wahrscheinlich aber nichts weiter, als eine Vorsichtsmaßregel, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Lieft man nur die Presse und beobachtet man die Parteien, so könnte man fast glauben, die Mehrheit der Spanier wäre deutschfeindlich. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Im direkten Verkehr entdeckt man bald, daß die Mehrzahl deutschfreundlich ist. Es gibt nur in den linksstehenden Parteien und unter den Mauristen

### Viele Freunde Deutschlands,

die unsere Erfolge, unsere Mut und die großartige Organisation bewundern, die uns diese gebracht haben. Das Heer vor allem, und auch der Mierus sind vollständig deutschfreundlich. Auf der Straße sieht man viele, besonders jüngere Leute, die einen schwarzweißroten Knopf mit dem Eisernen Kreuz oder ein Bild des Kaisers im Knopfloch tragen. Krawattennadeln und Ringe mit dem Kaiserbild werden verkauft. Koffie oder Poincaré oder Georg 5. steht man nicht; dagegen gibt es einige absolute Neutrale, die einen Knopf tragen mit der Aufschrift: No me hablo de la guerra! (Sprechen Sie nicht mit mir über den Krieg!)

Die spanische Industrie leidet sehr unter dem Kriege. Viele Rohstoffe und Halbfabrikate kamen aus Deutschland. Jetzt ist die Einfuhr fast ganz unterbunden, da die Franzosen im Mittelmeer eine strenge Polizei ausüben. Neuerdings beschlagnahmen sie auch die aus Deutschland kommenden Postpakete. Der einzige Weg, der Deutschland mit Spanien verbindet, ist über Genua und Barcelona, ist also vollkommen gesperrt. Italien und Nordamerika bemühen sich zwar, den freigewordenen Markt zu versorgen, aber bis jetzt ist der

Erfolg noch nicht bemerkbar. Viele Unternehmungen müssen ihren Betrieb einschränken. Die Folge davon sind

### Arbeiterentlassungen und Not

unter der Arbeiterklasse. Auch die Landwirtschaft leidet unter dem Mangel an deutschen Düngemitteln. Es gibt aber auch Industrien, denen es besser geht als sonst. Die Stahl- und Eisenfabrikation liefert den aliados (Verbundenen) Stahl; Nummern von Decken und Hergeleiden, vor allem aber Stiefel, werden noch hergestellt und nach Frankreich eingeführt. Als Unterhändler wird allgemein der Parteiführer Alexander Ferrouse genannt, den die Krügel, die er von der für die Neutralität fürchtenden Bevölkerung, einer kleinen Grenzstadt in den Pyrenäen am Biscayahausen, bei der Rückkehr von seinem Besuch in Paris erhielt, haben einsehen lassen, daß politische gewinnbringende Geschäfte nicht zu machen sind.

Am Anfang des Krieges hat Ferrouse nämlich für ein Eingreifen Spaniens — er wurde Frankreichs Agent. Da der Rückkehr aus Frankreich in Form von der wütenden Bevölkerung angegriffen —, wird wohl auch der Lohn dafür ausgeblieben sein. Er verlegte sich daher auf die rein kaufmännische Seite des Geschäftes und organisierte die Ausfuhr der Waren, die die Franzosen brauchten und deren Export von der Regierung verboten ist. Zahlreiche Unterhändler,

### Franzosen und Engländer, bereisen

das Land und kaufen Reis, Getreide, Pferde und Maultiere usw., die nach Gibraltar, Portugal oder direkt nach Frankreich hineingeschmuggelt werden. Für rechtmäßige und unrechtmäßige Käufe sollen in einem Monat allein 200 Millionen in Gold durch die Barcelonaer Filiale der Bank von Spanien geflossen sein. Die Käufe an Getreide sollen einen derartigen Umfang angenommen haben, daß man im eigenen Lande Mangel daran hat. Dies und die teilweise Arbeitslosigkeit hat an manchen Stellen kleine Hungerrevolten hervorgerufen, besonders in Andalusien, so daß einzelne Gemeinden ge-

zungen waren, auf allgemeine Kosten Brot unter die Hungernden zu verteilen.

### Der ins Land fließende Goldstrom

hat den Goldvorrat der Bank von Spanien bedeutend erhöht, und die Münzeinheit, die Peseta, die früher geringer als der Frank gewertet wurde, ist bedeutend gestiegen. Sie steht jetzt über dem Frank (jetzt 102 gegen 135 früher) und die österreichische Krone (jetzt 75 gegen 110 früher). Auch das englische Pfund und die italienische Lira haben stark eingebüßt.

Die Postverbindung zwischen Spanien und Deutschland und Oesterreich ist sehr unregelmäßig geworden. Briefe brauchen statt 3 bis 4 Tage, jetzt 10 bis 30 Tage, um von einem Land zum andern zu gelangen. Manchmal gehen sie überhaupt verloren. Die Franzosen halten die Schiffe, die Post führen, auf und beschlagnahmen die Postfäcke manchmal. Die telegraphische Verbindung zwischen Genua und Barcelona seit dem 4. August 1914 verfehlt, weil das Kabel zerstört ist. Erst in allerletzter Zeit ist es gelungen, eine offizielle Verbindung zwischen Spanien und Oesterreich in die Wege zu leiten. Mit Deutschland direkt kann man telegraphisch immer noch nicht verkehren.

Im ganzen ist das Bild, das Spanien augenblicklich bietet, wohl das gleiche, das andre neutrale Länder Europas auch bieten. Einige Leute haben Vorteile von dem Kriege

### die große Menge leidet

aber darunter und wünscht von Tag zu Tag schuldiger den Frieden. In Ferrol, dem nordspanischen Hafen, wird ein internationaler Friedenskongress vorbereitet, von dem man Zeitungsnotizen sieht, wer ihn zuamendern hat. Man für sein Zustandekommen tätig, und wenn er Erfolg hätte, was sehr zweifelhaft erscheint, dann wäre das wohl das erstmal, daß die Welt den Anarchisten Friedenswerke zu danken hat. —

# Was der Krieg bringt.

## Bündnis mit Rumänien.

In Bukarest arbeitet der Dreiverband, der sich inzwischen zum Vierverband erweitert hat, mit höchstem Nachdruck daran, um sich zum Fünferverband auszugestalten. Die Mehrzahl der Zeitungen ist längst gewonnen; nach italienischem Muster finden auch Straßen demontierten in denen steht, die den Krieg gegen die Zentralmächte fordern. Der italienische Gesandte hält Ansprachen an die fanatische Menge, die ihm jubelnd zustimmt.

Gegenüber diesem gefährlichen Treiben macht die „Post.“ darauf aufmerksam, daß zwischen den Zentralmächten und Rumänien ein Bündnis besteht. Die Konstatierung geschieht mit folgenden Sätzen:

Die eingeweihten Politiker wissen es ja längst, daß seit dem Jahre 1883 ein Bündnis zwischen Rumänien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland besteht, das schriftlich, Niederlegt und wiederholt erneuert worden ist. Dieses Bündnis ist und bleibt in Kraft, wenn es nicht vertragsgemäß innerhalb 1 Jahr vor Ablauf gekündigt wird. Die jüngste Erneuerung des Bündnisvertrags aber läuft bis zum Jahre 1920. Dieser Vertrag ist bis auf den heutigen Tag nicht gekündigt worden, in ihm ist auch kein so bedauerlicher Artikel-Paragraf, wie der § 7 des Dreiverbandvertrags, enthalten. Die Neutralisten in Rumänien haben damit die Straßenpolitiker einen starken Trumpf in der Hand, den sie heftig mit Erfolg auszuspielen werden, wenn es hart auf hart kommt. Ihre Ansichten haben sich gerade in den letzten Tagen dank dem siegreichen Fortgang der deutschen Offensive in Galizien ohnehin sehr gehoben, der Fall von Przemyśl wird auf viele Unruhegeister wie ein Menetekel wirken.

Das letztere geben wir zu. Daneben aber soll man sich erinnern, daß der Vertrag mit Italien ebenfalls bis 1883 geschlossen worden ist. Das hat Italien nicht verhindert, ihn zu brechen. Auf papierne Verträge darf man heute doch keine politischen Hoffnungen gründen.

Schwerer wiegt das Vordringen der Zentralmächte in Galizien und der Fall von Przemyśl. Als Italien den Pakt mit dem Dreiverband schloß — um 1883 —, dachte noch niemand an den Durchbruch auf einer der Fronten. Da konnte den Italienern als Ziel vorstehen, daß sie den Ausschlag gegen die bisherigen Bundesgenossen geben und dadurch ihren Beuteanteil ins Angemessene hochschrauben würden. Als der offizielle Grund erwandelt, aber da ließ sich kein Schritt rückwärts tun, da war es zu spät für eine Umkehr.

Rumänien dagegen sieht die russische Niederlage nicht vor Augen. Da wird es sich bestanden, einem Gegner beizuspringen, dem keine ernsthafte militärische Hoffnung mehr blüht, und sich in die Niederlage mit verwickeln zu lassen.

Das wird noch ziehen. Sonst — Verträge mit oder ohne Artikel-Paragrafen haben jeden politischen Wert verloren. —

## Einzug in Przemyśl.

Aus Wien wird amtlich gemeldet:

Die Truppen drängen sich nacheinander von allen Seiten in Przemyśl ein. Mit den Kanonen trafen sich Reiter der Kavallerie-Division Ferret auf dem Marktplatz. Bald darauf langten auch die Infanterie des 10. Korps an. Es herrschte unendlicher Jubel: alle Straßen waren voll Menschen, die Rumänien freilassen, fallen schwenkten und solche an den Häusern befestigten. Die Stadt hat nicht gelitten. Große Straßenzüge

sind in den Magazinen zurückgelassen. Auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt. —

Des weiteren berichtet der österreichisch-ungarische Generalstab am Freitag abend über die allgemeine Kriegslage:

Im Laufe des Tages wurde Przemyśl vom Feinde gesichert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medyka durch Nachhuten Widerstand zu leisten versuchte. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an.

Unterdessen ist es der Armee Böhmen-Grmolitz gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Mosiska vorzustoßen, von welchem Ort unsere Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger.

Auch der Angriff der Armee Linzingen hatte einen neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzug.

In der Fruthtlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am San und oberen Dnjestr neue Kämpfe entwickelt. So der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die sonstige Lage am untern San und in Polen ist unverändert.

Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Derselbe des Kreuzbergstiftes nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten.

An der Kärntner Grenze hält der Geschützkampf stellenweise an. Im Küstenland wird im Raume von Karfreit gekämpft.

Der russische Generalstab, der über die Kämpfe und Niederlagen in Galizien bisher keinen Verbündeten mehr als das menschenmögliche zusammengelogen hat, wagt diesmal nicht, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten. Nicht das er ehrlicher geworden wäre, sondern weil jede zu weit gehende Bemerkung einen noch schärferen Eindruck in Paris und London hervorzurufen würde. Er telegraphiert seinen Bundesgenossen also:

Angesichts der Tatsache, daß Przemyśl bei dem Zustand seiner Artillerie und seiner von den Oesterreichern vor der Uebergabe zerstörten Werke als unfähig zu selbstständiger Verteidigung anerkannt wurde, war seine Festhaltung für uns ein angemessenes Ziel nur so lange, als der Besitz der Stellungen, welche diese Stadt im Norden und Westen umgeben, uns den Kampf am San erleichterte. Da der Feind Jaroslau und Radnans genommen hatte und sich auf dem rechten Sanufer ausdehnte, so zwang die Festhaltung der genannten Stellungen unsere Truppen, auf einer ungleichmächtigen und sehr schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch diese Stellungen um 35 Werst verlängert wurde, und die Truppen, die in ihnen standen, dem konzentrierten Feuer der zahlreichen schweren Artillerie des Feindes aussetzte. Aus diesem Grunde begannen wir vor einiger Zeit, das verschiedene Material, das wir den Oesterreichern abgenommen hatten, nach und nach aus dem Flusse wegzuführen. Nach Beobachtung dieses Transports entsandten wir am 2. Juni die letzten Batterien, und in der folgenden Nacht räumten unsere Truppen gemäß den ihnen zugegangenen Befehlen die Nord- und Westfront der Festung umgebenden Stellungen und nahmen weiter östlich eine dichtere Aufstellung.

Die letzte Beschnöngung wollen wir dem russischen Generalstab danken. Wichtig ist nur das Eingeständnis, daß Przemyśl verloren ist. Das ist auch das Einzige, was die Verbündeten aus den Säben herauslesen. Der Eindruck wird tief gehen, denn die Festung am San ist wochenlang als die größte Festung der Welt ausgehört worden. Die Leser in Frankreich und England haben daran geglaubt; um so größer jetzt ihr Entsetzen, daß ein solcher Platz ohne ernst-

hafte Verteidigung geräumt worden ist. Von der Zuversicht auf die Hilfe der „gigantischen Dampfwalze“ wird nicht viel bleiben.

Dabei hat der russische Generalstab ausnahmsweise diesmal recht. Der Plan war schwerer zu verteidigen. Die Russen hatten viel Klüger daran getan, nicht erst den Versuch zum Halten zu machen, wie das an dieser Stelle mehrfach klargelagt worden ist. Aber der Versuch wurde gemacht und scheiterte kläglich schon nach vier Tagen.

Deshalb werden die richtigen Bemerkungen der russischen Heeresleitung bei den Bundesgenossen, die willig die dicksten Lügen geschluckt haben, keinen Glauben finden; sie werden in den Bemerkungen nur leere Ausflüchte und haltlose Beschönigungen erblicken. Nur die eine Erkenntnis bohrt sich ins Hirn: die stärkste Festung der Welt ist verloren!

So geht's eben; wenn ein gewöhnlichem Lügner einmal die Wahrheit sagt, findet er keinen Glauben. —

## Kämpfe bei Zpern.

Den deutschen Hauptquartiersbericht vom Freitag konnten wir im größten Teile der gestrigen Ausgabe bereits veröffentlichen. Nie denjenigen Teil unserer auswärtigen Leser, die ihn nicht miterhielten, sei er nochmals abgedruckt:

Westlicher Kriegsjauptak. Schloß und Ort Soudze (östlich Zpern) ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gestürmt, englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Ostlich Soudze gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellung einzudringen; ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserer Besitz.

Die Infanteriebrigade Soudze ist nach hin und her wogendem Kampfe von uns besetzt, an der Bahn westlich von Soudze ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Newville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Newville sind seit heute nacht Kämpfe im Gange.

Im Friebergwald ist der Kampf abgeklungen. Es ist gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wiederzugewinnen.

Westlicher Kriegsjauptak. Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortlichkeiten Lenen und Schrauben, 60 und 70 Kilometer östlich Zpern, vertrieben.

In Gegend Radnans, westlich Kurfahnn und bei Sawynski an der Dabissa wiederholten feindliche Angriffe.

Südlicher Kriegsjauptak.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemyśl und nach Nordosten anschließend die Linie Polstraszper — Torki — Podyjacz — Starzawa erreicht. Die Front aus dem Fall von Przemyśl ist noch nicht festgestellt. Es ergab sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedener Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemyśl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten von Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemyśl stürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseitigen Anstaltzper.

Die Armee bei Linzingen ist im Begriff, den Unterlauf des Strany, nordöstlich des Ortes gleichen Namens, zu überschreiten.

Ueber die Einnahme von Przemyśl gibt auch der österreichische Bericht vom Freitag abend noch Einzelheiten, die an anderer Stelle behandelt werden. —

## Französische Fliegerbomben.

Der Donnerstag nacht ausgegebene amtliche französische Bericht lautet:

Außer neuen Fortschritten unserer Truppen im Labyrinth südlich von Reuville-St. Vaast ist nichts zu melden. 29 französische Flugzeuge belegten morgens zwischen 4 und 5 Uhr das Hauptquartier des Kronprinzen mit 178 Geschossen, von denen viele ihr Ziel erreichten, sowie mit mehreren tausend Fliegerkugeln. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber alle wohlbehalten zurück.

Wie Wolffs Bureau durch Anfrage an zuständiger Stelle festgestellt hat, sind durch den Bombenwurf mehrere Mannschaften getötet worden. Weitere Erfolge habe der Fliegerangriff nicht gehabt.

## Vom Unterseeboot.

Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Perus“ berichtet aus London über die Begegnung mit einem deutschen Unterseeboot riesigen Typs vor Newcastle. Der Führer des Unterseeboots habe ungeachtet der Nähe bewaffneter englischer Torpedos mit großer Ruhe, Korrektheit und Lebenswürdigkeit die Untersuchung vorgenommen und dem Dampfer dann die Weiterfahrt erlaubt. Das Unterseeboot trug keine Nummer und zeigte außerordentliche Schnelligkeit.

Vier Ueberlebende des versenkten Fischdampfers „Victoria“ aus Wilsford, die in Wulford gelandet sind, erzählen, daß die „Victoria“ am Dienstag abend 130 Meilen von Staunshood von einem Unterseeboot angegriffen und beschossen wurde, wobei der Kapitän und zwei Mann der Besatzung getötet und vier andre ernstlich verwundet wurden. Die übrigen wurden an Bord des Unterseeboots genommen, wo sie die Nacht zubrachten. Am folgenden Morgen wurden sie in ein kleines Boot eines andern Fischdampfers gesetzt und trieben bei Regenwetter 24 Stunden auf der See, bis sie schließlich von einem Dampfer aufgenommen wurden.

Wie das Reutersche Bureau meldet, wurde der Fischdampfer „Scorald“ aus Cardiff 150 Meilen westlich der Lundyinsel von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde in Wulford gelandet.

## „Queen Elizabeth“?

Wie bereits in der letzten Ausgabe berichtet, hat ein deutsches Unterseeboot am 31. Mai bei den Straits-Zusteln im Ägäischen Meer einen englischen, 12 000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer versenkt, von dessen 800 Mann zählender Besatzung 120 Mann durch den englischen Dampfer „Syn“ gerettet und nach der Bucht von Audros gebracht wurden. Am 2. Juni versenkte ein Unterseeboot einen englischen Linienschiffskreuzer bei Teneros. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten.

Der einzige Linienschiffskreuzer, den England vor den Dardanellen verwendet, ist der Ueberdreadnought, die „Queen Elizabeth“, die mit acht 35,1-Zentimeter-Geschützen bestückt ist — das erste in Dienst gestellte Schiff mit dieser schweren Armierung — und die einen Mitteltyp zwischen Linienschiff und Kreuzer darstellt. Es wurde bereits mehrfach von ihrer starken Beschädigung berichtet. Ob sich die völlige Vernichtung des in Frage stehenden Schiffes herausstellen wird, muß abgewartet werden. Die erfolgreiche Torpedierung des Hilfskreuzers darf jedoch wohl als sicher angenommen werden.

Ueber die Versenkung des „Triumph“ haben dem „Daily Telegraph“ Gerüchte erzählt, der „Triumph“ habe zur Zeit der Katastrophe in Höhe von Kaba Tepe stillgelegen, sei aber nicht verankert gewesen. Die Torpedos waren heruntergelassen. Man sah das erste Torpedo kommen und feuerte darauf mit leichten Geschützen. Der Schuß ging fehl. Das Torpedo durchdrang das Netz, verursachte jedoch vermutlich wenig Schaden. Aber ein zweites und drittes Torpedo, die fast gleichzeitig abgeschossen wurden, gingen durch das ins Netz gemachte Loch. Das Schiff wurde durch die Explosion emporgeschoben, legte sich sehr schnell auf die Spitze und verschwand in 15 Minuten vollständig.

## Die Volksernährung gesichert.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte Staatssekretär Delbrück, daß die Ernährungsfrage als gelöst anzusehen sei, daß wir sogar noch mit erheblichen Reserven in das kommende Erntejahr hinüber gehen könnten:

Die letzten Erhebungen über unsere Mehlvorräte haben ergeben, daß ein Uebererschuß von 6 965 929 Doppelzentnern vorhanden ist. Ein gleich günstiges Bild ergab die Kartoffelstatistik vom 15. Mai 1915. Danach habe sich herausgestellt, daß die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Menge den normalen Friedensverbrauch erreichen würde.

Den künftigen Wirtschaftsplan müsse man auf die geschaffenen und bestehenden Einrichtungen aufbauen und so gestalten, als wären wir vor einem weiteren vollen Kriegsjahr. Schlüsselstellen sei grundsätzlich am Prinzip der Höchstpreise und an der Beschlagnahme, insbesondere bei Weizen und Hafer. Für Getreide sei zu erwägen, ob ein Handelsmonopol für eine der bestehenden Kriegsgesellschaften zu schaffen sei. Für Kartoffeln seien vorläufig besondere Maßnahmen nicht ins Auge zu fassen. Man müsse die Entscheidung abwarten. Eine Beschlagnahme käme nicht in Frage.

So erfreulich es ist zu hören, daß die Nahrungsmittelvorräte ausreichen, so unerfreulich ist die Tatsache, daß trotz alledem noch unerträgliche Preise für wichtige Lebensmittel gezahlt werden müssen. Wir haben mit den Kartoffeln erst jetzt so trübe Erfahrungen gemacht, daß die Regierung daraus etwas anderes hätte lernen sollen als die Versicherung: Eine Beschlagnahme käme für später ebenso wenig als für jetzt in Frage! Es ist sehr leicht die deutschen Verbraucher auf die angeblich noch höheren Preise in andern Ländern hinzuweisen. Von diesem Hinweis wird niemand satt, der nicht in der Lage ist, die hohen Preise für Fleisch und Kartoffeln, für Brot und alles übrige zu ermessen. Hier gilt es einzugreifen und wir hoffen, daß der sozialdemokratische Vertreter in der Budgetkommission das seine getan hat, um der Regierung über die Lage der Bevölkerung aufzuklären. Allerdings: er ist ja nur einer unter so vielen! —

## Kriegsgefangene als Lohndrücker?

Aus Köln läßt sich die „Deutsche Tageszeitung“ melden: „Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln befaßte sich mit der Beschäftigung von Kriegsgefangenen. An der Besprechung nahmen auch Vertreter der Seeresverwaltung teil. Dabei wurde von Industriellen übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß die Bestimmungen über Beschäftigung der Kriegsgefangenen in der Industrie den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht würden, namentlich insofern sie die Gleichwertigkeit der Leistungen der Kriegsgefangenen mit denen der inländischen Arbeiter voraussetzten, während jene Leistungen tatsächlich erheblich geringer seien. Man beschloß eine Eingabe an das Kriegsministerium, worin eine entsprechende Gebotsbekegung des für Kriegsgefangene zu zahlenden Lohnsatzes am Grund der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der Gefangenen in den verschiedenen industriellen Arbeitsgattungen beantragt wird.“

Das Kriegsministerium wird diese Eingabe hoffentlich abschlägig bescheiden, denn es ist unter allen Umständen zu verhindern, daß die Kriegsgefangenen dazu verwendet werden, die Löhne der deutschen Arbeiter zu drücken.

## Notizen.

Eine Frau wegen Landesverrats verurteilt. Das Gericht der Landwehrinspektion Allenstein verhandelte gegen die Gutsbesitzerin Friederike Pawelczyk aus Sdorren im Kreise Johannisburg wegen Landesverrats. Der Mann der Angeklagten wurde bei dem ersten Einfall der Russen nach Rußland abgeführt. Die Frau hat nun in ihrem Kerker darüber, als die Russen zum zweitenmal in Sdorren einrückten, den russischen Soldaten Angaben darüber gemacht, wo noch Männer zu finden seien. Tatsächlich haben die Russen daraufhin noch einige Männer abgeführt. Auch den Aufenthalt des Gemeindevorstandes und des Gendarmen, die sich beide im Walde versteckt hielten, hat sie dem Feinde verraten. Als die Russen dann aus Sdorren vertrieben wurden, ermittelten einige Frauen gegen die Angeklagte Anzeige. Das Gericht nahm einen minder schweren Fall an, weil die Angeklagte offenbar im Kerker über die Verhüllung ihres Mannes gehandelt habe und erkannte auf die Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die Warnung. Einem Feldwebel als Führer einer Verpflegungskolonie wird in der russisch-polnischen Stadt U. Quartier bei einer Frau Sex zugewiesen. Das Zimmer, in dem die Leute schlafen sollen, ist fürchterlich unsauber voll von Ungeziefer und die Mannschaft verliert eine qualvolle Nacht. Am Morgen vor dem Abmarsch schreibt der Feldwebel mit Kreide an die Haustür: „Mameraden, die Frau beschauet, sie heißt Sex. Aber laßt euch kein K für ein U vormachen.“

Ausschaltung des spekulativen Handels. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird geschrieben: „In Oesterreich und Ungarn haben die Regierungen bereits eine Verordnung erlassen, durch die Vorverkäufe auf die nächste Ernte von Brotgetreide verboten sind. Ein ähnliches Verbot dürfte auch in kurzer Zeit für das Deutsche Reich erlassen werden. Es ist erforderlich, um zu verhindern, daß auch nur über einen Teil der künftigen Ernte von privater Seite verfügt wird. Da das bevorstehende Verbot rückwirkende Kraft erhalten wird, sind Vorverkäufe irgendwelcher Art völlig zwecklos, denn der Verkäufer wird nicht in die Lage kommen, seinen Vertrag zu erfüllen.“

Lebensmittelverkauf der Stadt Berlin. In Groß-Berlin ist zu der Herabsetzung der Mehl- und Brotgetreide jetzt auch eine Ermäßigung des Preises der städtischen Kartoffeln gekommen. Diese werden jetzt zum Preise von 50 Pfg. für 10 Pfund verkauft. Eine Beschränkung auf die Gewichtsmenge und den Kreis der Verkäufer ist nicht mehr vorgeschrieben. Weiter läßt der Berliner Magistrat in den Verkaufsstellen der Markthallen jetzt ein Speisefett feilbieten, das zu 90 Prozent aus Schmalz und zu 10 Prozent aus Pflanzenfett besteht. Das Pfund kostet 1,50 Mark. Die Abgabe findet nur in Mengen von 1 Pfund statt.

Gegen den Lebensmittelwucher. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Breslau hat die kürzlich in einem Verleumdungsprozess gegen den Obermeister der Breslauer Fleischerei gemachte Feststellung, daß Viehhändler an einzelnen Stücken Vieh Gewinne von 175 bis 300 Mark machten, zum Anlaß genommen, einen dringenden Antrag im Stadtverordnetenkollegium einzubringen, der schleunigste Einschreiten der staatlichen und städtischen Behörden gegen diesen Lebensmittelwucher fordert. Der Antrag ist einem Ausschuß zur Vorberatung überwiesen worden.

Das Grab in Löwen. Vor dem Bahnhof in Löwen erhebt sich auf einem kleinen Arealplatz, jedem die Stadt betretenden Reisenden sichtbar, ein einfaches großes, schwarzes Holzkreuz, auf dem in schlichten Buchstaben steht: „Hier ruhen 19 deutsche Soldaten, die den Heldentod fürs Vaterland starben. August 1914.“ Man ist jetzt darangehen, diesen gefallenen deutschen Kämpfern eine würdigere Grabstätte zu bereiten. Bei den Ausgrabungsarbeiten stellte sich nun heraus, daß nicht nur 19 deutsche Soldaten hier auf dem Bahnhofsplatz eine vorläufige Ruhestätte gefunden hatten, man fand vielmehr 37 Leichen als die ersten Opfer des heldischen Ueberfalls, der zur teilweisen Zerstörung Löwens geführt hatte.

Reichweite großer englischer und amerikanischer Geschütze. Ueber die größte Schießweite der schwersten Artillerie sind die phantastischsten Anschauungen im Umlauf. Von den großen deutschen Mörzern erzählt man sich, daß sie 45 Kilometer schossen. Aber erst die Beschienung von Dürrkirchen hat Reichweiten ergeben, die in jene Größenordnungen hineinkommen. Somit ist gar nicht geirrt, daß die größeren Kaliber nun auch unbedingt weiter schießen müssen als kleinere. Das wird ganz deutlich aus den Angaben, die „Army and Navy Journal“ darüber bringen. Danach vermögen die amerikanischen großen Schiffsgeschütze bei einer Erhöhung von 15 Grad, d. i. soviel wie die Panzerkämme gestatten, höchstens 22 Kilometer weit zu schießen. Das amerikanische 30 1/2-Zentimeter-Geschütz, das 395 Kilogramm wiegt, reicht 21 940 Meter, das 665 Kilogramm schwere Geschütz der 35,6-Zentimeter-Kanone dagegen nur 19 200. Dieses schießt übrigens nur 750 Meter in der Sekunde beim Verlassen der Mündung (Mündungsgeschwindigkeit), während jenes 870 Meter in der Sekunde zurücklegt. Etwas schneller und weiter fliegt das englische 30,5-Zentimeter-Geschütz, das 500 Meter Mündungsgeschwindigkeit hat und 22 700 Meter weit reicht; sein Gewicht beträgt 386 Kilogramm. Das schwerste englische Schiffsgeschütz ist das 38,1-Zentimeter-Kaliber. Sein Geschütz wiegt 885 Kilogramm und verläßt die Kanone mit 750 Meter Sekundengeschwindigkeit. Die Reichweite ist jedoch nur 19 800 Meter. Damit bleiben die Geschütze weit hinter den deutschen Leistungen zurück.

Die Verluste der feindlichen Handelsmarine. Nach einer sich zum Teil auf amtliches Material stützenden Zusammenstellung sind seit Beginn des Unterseebootkriegs (18. Februar) bis zum 18. Mai an der englischen Küste 111 feindliche Schiffe durch Torpedos, Minen und durch andre Kriegsurfahnen vernichtet worden. Darunter befanden sich sieben französische und zwei russische Schiffe; die übrigen waren englischer Nation. Diese Schiffe hatten insgesamt 134 239 Tonnen Wasserverdrängung. Die Zahl dieser untergegangenen Schiffe, die über 5000 Tonnen Wasserverdrängung hatten, betrug 8, die über 1000 Tonnen bis 31 550 Tonnen fassenden Schiffe betrug 56. Die meisten dieser Schiffe gingen an der Ostküste Englands, im Ärmelkanal und an der Südwestspitze Englands unter.

Friedenspropaganda in Rußland? Dem Petersburger „Zwitsch“ zufolge hat, wie über Stopenbagen berichtet wird, die russische Regierung dem Dumaabgeordneten Marko die Abhaltung von Versammlungen in Rußland, außer im Bezirk Petersburg, genehmigt, in denen der Dumaabgeordnete über das Thema „Rußland vor dem Kriegsende“ referieren wird.

Deutscher Stapellauf in Ostafrika. Nach jetzt erst aus Deutsch-Ostafrika hier angekommener Meldung lief Ende Februar, also während des Kriegszustandes, in Ngoma am Tanganjika-See der erste der drei großen Dampfer vom Stapel, die im Anschluß an die im Bau befindliche Reststrecke der Tanganjika-Bahn Dar-es-Salaam-Ngoma den Schiffsfahrtsdienst auf dem See versehen soll. Der Dampfer erhielt den Namen „Göhen“.

Die Arbeiter unter Kriegsrecht. Der Parlamentariercorrespondent der „Daily News“ berichtet, die unionistischen Minister im neuen englischen Kabinett drängten darauf, daß alle Arbeiter bei der Herstellung von Vorräten, Munition oder bei Bergwerken und Eisenbahnen beschäftigt seien, unter direkte Kontrolle der Regierung, d. h. unter Kriegsrecht gestellt würden. Die Arbeiterführer, welche die Regierung befragte, erklärten, die praktischen Schwierigkeiten würden ernst sein und vielleicht die theoretischen Vorteile überwiegen. Ein bekannter Gewerkschaftsführer sagte, die Anwendung eines staatlichen Zwanges auf Eisenbahner und Bergleute würde sehr gefährlich sein. Ein anderer meinte, die Arbeiter unter das Kriegsrecht stellen, hieße die Hilfe entzweifeln. Das neue Kabinett stehe daher gleich bei Beginn seiner Tätigkeit vor einer ersten innern Streitfrage.

Ein Sonderbote aus Washington. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Wie verlautet, wird gleichzeitig mit der Absendung der amerikanischen Note an Deutschland ein persönlicher Vertreter des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff nach Berlin reisen, um dem Kaiser den Inhalt der Konferenz mit dem Präsidenten Wilson vom letzten Mittwoch und den wahren Stand der amerikanischen öffentlichen Meinung bezüglich des deutschen Unterseebootkrieges darzulegen. Präsident Wilson hat auf Ersuchen des Grafen Bernstorff dem Abgesandten freies Geleit vermittel.

Die Brotkarte in Schweden. „Aftenbladet“ meldet aus Stockholm: Wegen des ungewöhnlich hohen Preises für großes Brot (1 Kilo 57 Öere) hat die Stadtverwaltung beschlossen, aus eigenem Mehlvorrat Brot zu backen und es zum billigsten Preise, nämlich 42 Öere das Kilo, an die Einwohner gegen Brotkarte zu verkaufen. Solange der Vorrat reicht, kann jeder Einwohner wöchentlich 5 Kilo kaufen. Mit dieser Maßnahme ist zum erstenmal die Brotkarte in Schweden eingeführt worden.

## Bis zum Dniestr vorgeückt.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 5. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Um die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez wird weiter gekämpft. Zurzeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen. Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen.

Der Flughafen Dommartemont bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Im Anschluß an die gestern bei Rawdsjany und Sawdnyki abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdnyki räumte und machten 1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljan für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Westlich Jaroslau ist die Lage unverändert.

Westlich Przemysl befinden sich die Truppen des Generals von der Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung Moskwa.

Die Armee des Generals v. Linfingen hat den Feind auf Kalusz und Zurawno (am Dniestr) zurückgeworfen.

Oberste Seeresleitung.

**Extrapreise Korsetts**



**Korsett „Anni“** 1<sup>35</sup>  
aus gutem Drell, mit 1 Paar Gütern

**Korsett „Ilsa“** 1<sup>65</sup>  
aus Satindrell, mit reicher Spitzen- garnitur

**Korsett „Elfriede“** 1<sup>95</sup>  
aus Satindrell, lange Form, mit Spitzengarnitur

**Korsett „Hedwig“** 2<sup>75</sup>  
aus gutem Drell, raffischere Ein- lage, lange Form u. Strumpfhalter, Langzettengarnitur

**Korsett „Luci“** 3<sup>50</sup>  
Prima Drell, extra lange Form, raffi- schere Einlage, Strumpfhalter, doppelte Langzettengarnitur

**Korsett „Elli“** 3<sup>95</sup>  
Prima Drell, raffischere Einlage, extra lang, mit reicher Sticker- garnitur

**Korsett „Dora“** 4<sup>95</sup>  
Prima Satindrell, raffischere Ein- lage, breite Spitzengarnitur, extra lang, mit 4 Strumpfhaltern

**Büstenhalter**

glatt Batist und durchbrochen, mit Spitzen und Stickerei 4.75 bis 1.20

**95**

**Bade-Wäsche** besonders preiswert

**Schwimmtrikots,**

**Badeanzüge**

- Schwimmtrikots für Knaben u. Mädchen einfarbig und gestreift . . . 1.20 95 **75**
- Schwimmtrikots für Herren einfarbig und gestreift . . . 2.25 1.75 **1.15**
- Schwimmtrikots für Damen schwarz und farbig . . . 3.75 bis 1.50 **95**
- Badeanzüge für Mädchen gestreift und getupft . . . 1.80 bis 1.25 **85**
- Badeanzüge für Damen gestreift und getupft . . . 4.75 2.50 **1.75**
- Rock-Badeanzüge elegant verarbeitet, aus Satin und Perkal . . . 9.00 7.50 **6.00**



**Bademäntel**

**Bademäntel**

- Bademäntel weiß Kräuselstoffe, mit Stehkragen . . . 2.95
- Bademäntel mit Kragen, Kräuselstoff, weiß . . . 5.75

**Bademäntel**

wie Abbildung, farbiger Kräuselstoff, mit einfarbigem Besatz **9.75**

**Badekappen**

für Damen u. Mädchen besonders billig.

**Kinder - Bademäntel**

sehr preiswert!

**Badehosen** für Herren

aus Tricot u. Perkal, 45 bis 6

**Bade - Handtücher**

- Bade-Handtuch 50x100 cm Kräuselstoff, gestr. **48**
- Bade-Handtuch 45x90 cm Kräuselstoff, weiß **68**
- Bade-Handtuch 50x100 cm mit Buchstaben **95**
- Bade-Handtuch 50x110 cm Kräuselstoff — mit farbigen Streifen **1.05**
- Bade-Handtuch 50x120 cm Kräuselstoff, weiß **1.45**

**Bade - Laken**

- Bade-Laken 80x100 cm Kräuselstoff . . . **95**
- Bade-Laken 100x100 cm Kräuselstoff . . . **1.50**
- Bade-Laken 100x150 cm Kräuselstoff . . . **1.95**
- Bade-Laken 125x160 cm Kräuselstoff, weiß . . . **3.30**
- Bade-Laken 140x180 cm Kräuselstoff, weiß . . . **4.25**

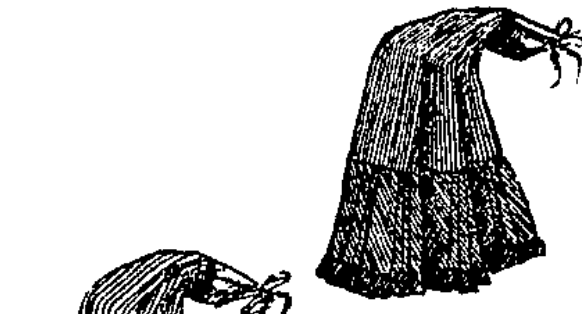
**Kräuselstoffe**

vom Stück, in weiß und farbig, große Auswahl.

**Billige Trikotagen**

- Mako-Herrenhemden 1.75 gelb Tricot . 2.50 2.10
- Mako-Herrenhemden 3.50 echt ägyptisch . . 4.50 4.00
- Mako-Herrenhosen 1.65 gelb Tricot . 2.25 1.90
- Mako-Herrenhosen 2.75 echt ägyptisch . . 3.50 3.00
- Einsatz-Hemden 2.25 weiß und gelb Mako 6.00 bis 3.50 3.00 2.75
- Seidenhemden und -Hosen 4.75 aus Tricot und Baillseide, Schutz gegen Inge- steifer . . 14.50 12.75

**Extrapreise Waschunterröcke**



**Waschrock** 95 gestreift, mit plissiertem Ansatz

**Waschrock** 1<sup>25</sup> gestreift, mit plissiertem Bordüren- ansatz

**Waschrock** 1<sup>55</sup> gestreift, mit plissiertem Ansatz und Blenden garniert

**Waschrock** 1<sup>95</sup> gestreift, mit plissiertem Ansatz und Säumchen garniert

**Waschrock** 1<sup>95</sup> grau Leinen, mit reich plissiertem Ansatz

**Waschrock** 2<sup>75</sup> einfarbig Bepitz, mit hohem Plisséansatz

**Waschrock** 2<sup>95</sup> grau Leinen, mit Einfaß und Spitzen garniert

**Waschrock** 4<sup>50</sup> einfarbig Bepitz, mit gleichfarbiger Stickerei und Säumchen garniert

**Waschrock** 3<sup>75</sup> grau Leinen, mit hohem Stickerei- ansatz

**Unterblusen**

mit kleinen Ker- meln, reich mit Spitzen, Stickerei und Durchzug **2<sup>95</sup>**

**Siegfried Gohn**

Weberei-Waren

Breitenseg 58-60.

**Prima Gartenschläuche**

sowie alle Arten Schmieröle und Fette billigst 344 Fernsprecher 5190. Königgräzer Straße 1. Georg Gebner.

empfehlen die Buchhandlung Volkstimme

**Die Konditorei von Karl Schliestedt**

Sudenburg, Halberstädter Straße 109 empfiehlt täglich frisches Kaffee- u. Seegebäck ff. Sorten, Kränze, gefüll. Kuchen und Makronenbackwerk — Bestellungen werden prompt ausgeführt — Sämtliche Kuchenwaren sind den neuen Anordnungen entsprechend ausgeführt. Um günstigen Zuspruch bittet Karl Schliestedt, Konditor.

**Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz**

Inhaber: Carl Beyerling Peterstraße 17 Telephon 1103 Kleiderschränke, Vertikals, Trumeaus, Tische, Sofas, Stühle, Bettstellen mit und ohne Matrassen, Waschtoiletten sowie einzelne Küchenmöbel in jeder Preislage. Spezialität: 630 Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen! 1 Kleiderschrank, mußl., mit Stange, 1 Vertikal mit Spiegel, 1 Sofa oder Nachtschisch, 4 moderne Stühle, 1 Sofa nach Wahl, 1 Trumeau oder Kleiderschrank mit Spiegel, 2 Bettstellen mit extra guten Matrassen, 1 Wasch- toilette mit Wärmepf., 2 Stühle, 1 Galt, 1 Küchenbüfett, 1 Umrichtisch, 1 moderner Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle für nur 385 Mark. Langjährige Garantie. Transport frei. Kulante Bedienung. Auf Wunsch auch bequeme Zahlungsbedingungen.

**Zigaretten**

in allen Preislagen zu Fabrikpreisen an Private nur im Kontor Bonitas Zigaretten-Fabrik 3 Treppen Große Münzstraße 18.

**Carl Julius Braun**

Budau, Schönebecker Straße 48. Lederausschnitt, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfsartikel Große Auswahl! Billigste Preise!

**Lederhandlg. Gustav Morik**

Sudenburg, Halberstädter Str. 52 Fernspr. 4199 liefert alle Artikel für Fernspr. 4199 Schuhmacher u. Pantoffelmacher zu billigst. Preisen Gestanzte Sohlen für Pantoffelmacher. 678

## Der Auszug aus der Heimat.

Großes Hauptquartier, im Mai.

Die Einwohner von B. erhielten die Nachricht, daß ihr Städtchen geräumt werden müsse. Drei Tage Frist konnten ihnen noch gegeben werden. Wagen und Pferde standen für sie bereit.

Das Städtchen B. lag seit Oktober in feindlichem Feuer. Die Wohlhabenden waren zuerst geflohen, entweder vor der Ankunft der deutschen Truppen, nach Reims und Paris, oder, nach der Besetzung des Landes, nach Lille oder Valenciennes. Was zurückblieb, das waren die kleinen Leute, die keine andern Vorkommen hatten, als die, die sie sich täglich verdienten.

Es war kein lustiges Leben. Die französischen Granaten schlugen vormittags über die Stadt.

Nachts schlief man in Kellern,

das Essen war knapp, man hörte keine Nachrichten, man las keine Zeitung. Manchmal flüsterte jemand: „Morgen kommen sie,“ aber es ward Weihnachten, es ward Frühling, und niemand kam. Dafür ward es mit den Soldaten jeden Tag netter. Zuerst hatten sie sich gefürchtet. Was hatten die Zeitungen nicht von ihnen geschrieben. Als sie einzogen, da hatten von den Frauen sich die meisten in Schuppen und Kellern verborgen. Aber allmählich merkten sie, daß diese jungen Leute mit den fremden kulturellen Tönen in ihrem Munde auch Menschen waren, daß sie Hunger und Durst, Traurigkeit und Fröhlichkeit, wie sie selbst, empfanden. Dazu kam die Not an Brot, an Petroleum, an Steintöpfen. All das war knapp, und all das teilten die Soldaten gern mit ihnen, wenn sie bei ihnen saßen und komische Versuche machten, gutes Französisch zu sprechen.

Am schnellsten fanden sich die Kinder

in die neue Lage. Was gab es doch bei den Fremden alles zu sehen, an merkwürdigen Gewohnheiten und unheimlichen Regelmäßigkeiten. Was war das für ein Leben, wenn neue Regimenter durch die Stadt zogen — staubig, schmutzig, mit verhäulerten Fahnen! Und dann das Gergieren draußen und die Musik! Zuerst sträubten sie sich, wenn irgendein häßlicher Mann auf der Straße plötzlich sie wie wild anlachte und auf seiner Arm riß. Aber dann wurden sie zutraulich, sobald sie sahen, daß diese Männer auch Kartoffeln brachten, die Kaffeemühle drehen und abends um den Tisch herum leise sprechen und schwermütig feuzen konnten. Die Frauen fanden sich auch durch die Arbeit hinein. Sie

muschten und bügelten, nähten und lochten und erhielten so neben Brot und Fleisch auch wieder Bargeld, wenn auch keine Frankstücke, so doch Schuldscheine der umherliegenden größeren Gemeinden.

Mit den alten Männern

hatte es eine besondere Bewandnis. Zuerst waren sie am sprödesten. Aber am Schlusse, besonders als unsere Soldaten mit den Aderarbeiten begannen, da waren sie immer mitten zwischen ihnen. Da gab es soviel Neues zu zeigen und zu lernen, und alle hatten ihre Freude an diesen kräftigen und arbeitslustigen Gestalten aus Holstein, Oberbayern und Westfalen.

So lebte diese kleine Gemeinschaft ihr eigenes Leben — ohne Bürgermeister, ohne Pfarrer. Trotz Granaten und Nahrungsmangel, trotz Zerstörung und Lebensgefahr, dem unverwundlichen Triebe der Gemeinschaft folgend hatte sich hier zwischen Freund und Feind unter Bedingungen, die im Frieden kein Mensch für möglich gehalten hätte, eine Art freundlichen und schließlich zufriedenen Zusammenlebens herausgebildet.

Und das sollte jetzt plötzlich aufhören.

Über die Gründe mußten sie nicht viel. Die Hauptsache war, daß sie weg mußten. Und das empfanden sie alle gleich schmerzlich, die Einwohner und die Soldaten.

Und alles packte gemeinsam,

und die Abendstunden wurden länger als sonst, bis früh am Tage die Wagen vor den Häusern hielten. Natürlich konnten sie nicht alles mitnehmen, sondern jeder Kamille war ein Raum des Wagens zur Verfügung gestellt. Natürlich wählten viele die unheimlichsten Dinge, und man sah Kohleneimer und Kuttischkeln, Hundehütten und Spiegelschränke auf den Wagen. Viele der Frauen weinten, als sie von Haus zu Wagen, von Wagen zu Haus gingen. Manchmal stand von dem Hause nur noch ein Zimmer ganz unter Dach. Aber auch dieses Zimmer ward dann eine Quelle von schönen Erinnerungen, von Arbeit und Freude, die plötzlich zu verlassen wahrhaftig nicht leicht fiel. Die Soldaten halfen die Sachen aufladen, jeder in der Kamille, die ihm die nächste war. Die Kinder feuchten das Ganze von ungeheurer Interesse. Von den Müttern aber waren einige ganz verwirrt. Sie hatten ihre Stadt zum Teil noch nie verlassen und fürchteten sich vor der großen Welt, die da hinten hinter den Hügeln lag.

Der Zug setzte sich in Bewegung. In der Reihe vorbei, die völlig zertrümmert und verfallen dreinschaute, über die Wunde des Kanals, wo die Stähne halberseht und faulend aus dem Wasser ragten. Die Soldaten begleiteten die Wagen. „Kommt bald wieder!“ riefen sie den Ausziehenden zu. „Mit Tapfuit!“ mahnten die Frauen, die nun ihre meisten Selbstsorgen dem eignen Gebrauch der Soldaten überließen. Einige Kinder sah man um Blumen herumlaufen. Ein junger Sachse hatte ein Mädel unter den Arm genommen und schritt mit ihr hinter einem hochbeladenen Krümperragen her. So zwischen Scherz und Traurigkeit wälzte sich der Zug auf der Landstraße dahin. Wo diese oben die nördlichen Hügel erklimmt, da machten sie halt. Viele Hände drückte, viel gute Wünsche — dann lehrten die Soldaten um und die Wagen rollten jetzt leicht den Hügel hinab.

Als die Soldaten in ihre Quartiere kamen, war niemand fröhlich. Ein paar ältliche Waschfrauen für den Glab waren zurückgeblieben. Sonst war

das ganze Städtchen leer.

Und alles wurde von nun an freudloser und kälter. Der Feindschächtereien fehlten die Kinder, die vormittags vor dem Tore des Schlachthauses standen und zusahen, wie die Prathwürste gestroft wurden; die Kinder, denen man so gern einmal ein Häppchen zuwarf. Abends das Feuer in der Küche brannte jetzt lange nicht mehr so nett wie damals, als noch die Bewohner des Hauses es kunstgerecht im Gange hielten. Auch die Ordnung nahm ab. Sehr sauber freilich waren diese Frauen nicht gewesen. Gegen eine niederländische und pommerische Käte gehalten waren manche dieser Wohnungen Ställe. Aber so, wie jetzt der Hof oder die Kühle ausfiel, so schmutzig hatten es die kleinen Französinnen doch niemals werden lassen.

Zunächst bekamen alle Soldaten eine Art Heimweh — teils nach der alten Gemütslichkeit, teils nach der wirklichen Heimat, teils nach irgend etwas Unbekanntem. Aber das dauerte nur eine kurze Weile. Dann wandten sie sich — einem natürlichen Triebe des menschlichen Gemüts folgend — mit doppeltem Eifer ihrer Tätigkeit zu. Der harte Sinn, das straffe Denken, die geschlossene Einstellung ihres ganzen Ich auf die große Aufgabe der Verteidigung ihres Landes kam wieder über sie.

Dr. Adolf Röster, Kriegsberichterstatter.

## Was der Krieg bringt.

### Unter englischer Kontrolle.

Aus Bern wird uns Ende Mai geschrieben: Am 20. Mai hat die schweizerische Landesregierung grundsätzlich der Bildung eines schweizerischen Einfuhrtruffs nach dem in Holland zur Anwendung gelangten System zugestimmt. England, das die Anregung zu dieser Gründung gab, hat bereits zu den bezüglichen Verhandlungen einen eignen Kommissar, den Gesandtschaftsrat Oppenheimer, in die Schweiz abgeordnet. Die Nachricht hat in den Kreisen des schweizerischen Bürgerthums gewaltiges Aufsehen gemacht und bereits haben sich eine Reihe größerer und kleinerer Blätter mit aller Schärfe gegen das Projekt ausgesprochen, das von ihnen als mit der politischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Schweiz unvereinbar bezeichnet wird. Die Blätter machen darauf aufmerksam, daß der Einfuhrtruff tatsächlich dazu führen müsse, daß der gesamte schweizerische Handelsverkehr unter die Oberaufsicht englischer Agenten gestellt werde. Seit Holland sich von Großbritannien den Einfuhrtruff habe angeschlossen lassen, sei es von englischen Kontrollleuten überwacht, die die Verwendung seiner Einfuhr und seine Ausfuhr nach Deutschland-Oesterreich und dem türkischen Orient überwaachen. Wer in Holland noch unabhängigen Sinnes sei, fluche dem Tag, an dem sich das Land dem Einfuhrtruff und damit der britischen Kontrolle ausgeliefert, ganz abgesehen davon, daß das bisherige Vertrauensverhältnis der Zentralmächte zur niederländischen Regierung dadurch eine bedeutende Abschwächung erlitten habe. Wer sich einer Partei wirtschaftlich auslieferen, zu dem könne die andere auch politisch nur noch ein bedingtes Vertrauen haben.

Es liegt denn in der Tat auch auf der Hand, daß England die Gründung des schweizerischen Einfuhrtruffs nicht aus Liebe zur Schweiz, sondern in seinem eignen Interesse und dem seiner Verbündeten in Vorschlag gebracht hat. Und ebenso selbstverständlich ist, daß der Einfuhrtruff zwar der schweizerischen Lebensmittel- und Rohstoffversorgung sehr förderlich wäre, aber nur um den Preis der völligen Sistierung jeglicher Ausfuhr nach Deutschland und Oesterreich; sowohl der Ausfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln, als derjenigen von Halb- und Fertigfabrikaten. Die Engländer haben eben ihren Ausfuhrungsplan noch immer nicht aufgegeben. Obwohl heute klar zutage liegt, daß Deutschland mit Lebensmitteln und den unbedingt nötigen Rohstoffen genügend versehen ist, lassen

sie sich vom Hauptprinzip ihrer Kriegsführung, der wirtschaftlichen Absperrung, nicht abbringen und bei der Durchführung dieses Prinzips sollen ihnen auch die neutralen Staaten behilflich sein.

Wie wir aus sicherer Quelle wissen, hat Frankreich an die Schweiz, die seit dem Eintritt Italiens noch weit mehr als vorher auf die Zufuhr über die französischen Mittelmeerhäfen angewiesen ist, das Ansinnen gestellt, nicht nur Exportprodukte, sondern auch inländische Produkte, wie Käse, Schokolade u. s. w. nicht mehr nach Deutschland und Oesterreich auszuführen, wenn sie auf die Zufuhr von französischer Seite her weiter rechnen wollen.

Die Schweiz, als kleines Binnenland mitten unter vier kriegsführenden Großmächten, befindet sich ja überhaupt in der denkbar schlimmsten Lage und man kann der Regierung aufs Wort glauben, wenn sie versichert, daß sie sich auf den Einfuhrtruff lediglich der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe einlasse. Sie sucht dieser Institution denn auch eine Form zu geben, die sich mit der wirtschaftlichen und politischen Souveränität des Landes zur Not noch verträgt und hat in dieser Beziehung neulich eine beruhigende offiziöse Erklärung erlassen. Danach handelte es sich bei dem Einfuhrtruff um eine rein private Organisation, in der sich die bisher schon bestehenden 16 Einfuhrsyndikate vereinigen und eine gemeinsame Zentralstelle gründen sollen, von der die Vermittlung der Warenbezüge aus dem Ausland zu besorgen ist. Der Beitritt sei durchaus freiwillig. Der Staat trete bei dem Einfuhrtruff nicht als Kontrahent auf, sondern beschränke sich auf die Ausübung des Aufsichtsrechts, das ihm bei der Rohstoffversorgung des Landes auch ohne weiteres eingeräumt werden müsse. Es sei also verfehlt zu glauben, daß der Einfuhrtruff irgendwelche ausländische Kontrolle über die Landesregierung bringen könnte.

In der That, daß überhaupt eine ausländische Kontrolle geübt werden soll, daß der Einfuhrtruff und seine Bezüge durch ausländische, das heißt englische und vielleicht auch französische Kommissare kontrolliert werden wird, ändert auch diese offiziöse Erklärung nichts. Sie klammert sich lediglich an die Form. Die Regierung bemerkt, der Staat übe bei dieser rein privaten Organisation nur das Aufsichtsrecht aus, ohne daß auch gesagt würde, für wen diese Staatsaufsicht besorgt wird. In Holland ist der Einfuhrtruff gleichfalls eine rein private Organisation, die von englischen Kommissaren besetzt und kontrolliert wird; der Staat ist aber gegen diese ausländische Einmischung völlig ohnmächtig. In den schweizerischen Blättern, die sich gegen

den Einfuhrtruff ausgesprochen haben, wird daher gefordert, daß sich die schweizerische Regierung ausbedinge, daß neben dem inländischen staatlichen Aufsichtsrecht nicht noch eine Kontrolle durch ausländische Kommissare stattfinden, wenigstens nicht auf Schweizerboden.

Ob diesem Verlangen entsprochen wird, ist freilich eine andre Frage. Solange man nicht über die realen Machtmittel zur Abwehr fremdländischer Annahmen verfügt, müssen alle idealistischen Hinweise auf die Staatshoheit und die nationale Ehre herzlich wenig.

Als ein kleines Land ist die Schweiz nicht in der Lage, sich gegen die Zumutungen und Drohungen der großmächtigen Tripelentente mit Erfolg zur Wehr zu setzen, es muß sich am Ende ebenso wie Holland und die skandinavischen Länder unter das Joch der englischen Seezerrammer beugen, mag ihr das auch noch so sehr widerstreben. Sogar das „große“ Italien mußte ja in den neun Monaten seiner Neutralität in jedem seiner Seehäfen die Nebenregierung englischer Konsule dulden und es kam häufig genug vor, daß in Genoa für die Schweiz bestimmte Waren im Hafen auf Befehl des englischen Konsuls beschlagnahmt, das heißt ihre Weiterbeförderung von diesem Hafen unterjagt wurde, weil man den Verdacht hegte, diese Waren könnten nach Deutschland weitergegeben werden. Dabei handelte es sich nicht im geringsten um Kriegskonterbande, sondern um Baumvollendungen, andre Rohstoffe und Lebensmittel wie Reis, Mais u. dgl.

Die schweizerische sozialdemokratische Presse, soweit sie bis jetzt zu dem Einfuhrtruff überhaupt Stellung genommen hat, verlangt an Stelle dieses gemischten Monopols mit rein privatem Charakter ein ausschließliches Staatsmonopol nach dem Muster des Getreidemonopols, um die private Spekulation und die Umachung der Lieferungsbedingungen durch verantwortungslose Profitjäger zu verhindern. Darauf wird die Regierung aber nicht eingehen.

### Pfingsten im östlichen Felde.

Aus dem Osten wird uns geschrieben: Pfingsten war's, das Fest der Freude. Für wenige Menschen nur. Fast ganz Europa in Wallung, die wehrfähigen Männer draußen im Kampfe, Frauen und Kinder daheim allein mit ihren Sorgen und Nöten.

Antzengende Tage hatten wir hinter uns und ungefährlich waren sie auch nicht gewesen. Nun saßen die Russen fest, und wir wurden

aus neuen Marmorkanonen dicht hinter der Front weggenommen, um den abgetriebenen Truppen und Geschützreihen Platz zu machen. Ein kleines Öberchen, das trotz seines typisch polnischen Charakters etwas Jüdisches an sich hat, nahm uns auf. Und außerdem bläht er sich und ist ein besonderes Glück. Die Häuslichkeit einigermaßen sauber, die Mutter des Hauses zuvorkommend und gesprächig; letzteres wird allerdings nicht immer angenehm empfunden. Auf dem Hof ein riesiger Weinbaum, der schon einigen Generationen Schatten spendet, aber keine Früchte. Auf Obstbau gibt man hier nicht viel, und so ist auch dieser alte knorrige Geselle nicht veredelt. Ein Tisch aus Sandstein mit Bänken steht im Schatten des Baumes.

So waren alle Vorbedingungen für eine kleine Pfingstfeier gegeben. Doch mit des Geschickes Wächern... Am Sonnabend erhellte sich unser Munitionsbüchse... Auf dem Hof ein riesiger Weinbaum, der schon einigen Generationen Schatten spendet, aber keine Früchte. Auf Obstbau gibt man hier nicht viel, und so ist auch dieser alte knorrige Geselle nicht veredelt. Ein Tisch aus Sandstein mit Bänken steht im Schatten des Baumes.

Am nächsten Tag ging es zeitig hinaus. Der Schmelz des Morgens lag noch auf der Natur. Wie eine Partee im Unterholz lag das Gelände da. Seit langer Zeit empfand ich mal wieder eine reine Freude an der Natur. Aber der Krieg ist zu aufdringlich. An den drängenden Truppen den Vormarsch erschweren sollten. Vor und in den Dörfern ist gekämpft worden. Und fast überall Gräber. Aber wenig deutliche. Neben dem wagrecht liegenden Kreuze noch einen schrägen Balken; außerdem russische Zuspätkommen. In die Feiertagsgebunden liegt sich ein wehmütiges Gefühl wieviel Glück und Hoffnungen liegen unter den Hügel. Wie viele Tränen fließen auch um diese verstreuten Gräber.

Die Bibel erzählt, daß am Pfingsttag der heilige Geist über die Jünger des Jesus gekommen sei. Man möchte heute annehmen, er hätte seine Herrschaft wieder verloren. Das Licht der Vernunft scheint erloschen zu sein, die Menschheit findet nicht heim in den sichern Fort des Friedens.

Als die Dämmerung nahte, fuhren wir wieder in unser Dorf ein. In einer kleinen Wegkapelle stand die Jugend und sang ihren blumengeschmückten heiligen fremde Lieder. Einigen Epötlern öffnete dieses Bild die Lippen. Wir aber lies uns dieses Gefühl auf, uns wissende Menschen, zu kraßlos, sich selbst zu hängen sie sich in ihrer Not an den Strohhalme des Glaubens. Und werden ach so arg betrogen. Am andern Morgen wurden auch wir kommandiert. Lieber wäre ich daheim geblieben. Allein für einige Stunden mit meinen Gedanken und Gefühlen. Aber Rückgang ist Dienst.

Wie hat sich der Unterschied zwischen wirklichem und zur Schau getragenen Ehrgefühl deutlich als im Kriege. Dieser Gedanke wurde mir ganz besonders vor Augen gestellt, als ich von der Kanzel vernahm, Italien hat den Krieg erklärt. Die letzte Freude am Pfingstfest ging in Trümmern. Unsere Wiedersehenswünsche, unsere Hoffnungen auf Heimkehr und Friede brachen elend zusammen. Die Frucht des Gottesdienstes.

Auf dem Heimweg machen die Temperamentvollen schon in Italienerhaß. Meine Mahnungen, nicht unnötig unedle Gefühle aufzuweisen, ernten wenig Dank. Aber dennoch werde ich es nicht lassen, in diesen Dingen den Geist des Widerstands zu predigen.

Meine Gedanken wandern in die Heimat. In jene Kreise, die man meine Ansichten verachtet, verachtet. Wie werden wir sie wiederfinden? Wird der Geist der Zügeltracht, der heute die Welt beherrscht, auch dort sein Haupt erheben können? Die ihn herauszubehaupten trachten, haben die Aufgaben ihrer Zeit wenig begriffen; sie scheinen zu vergessen, daß in der Eintracht die Macht liegt. Möge auch über sie der heilige Geist der Eintracht kommen, sonst werden einst die heimkehrenden Krieger ihre Stimme erheben und gegen sie zeugen. Möge uns dieser Sturmlauf erspart bleiben, das ist mein Pfingstwunsch.

### In der Hölle von Ypern.

Ein Offizier der englischen Gardereiter schreibt in einem Briefe von der Front in der „Morning Post“ vom 27. 5. wie folgt:

„Wir hatten eine schauerhafte Zeit. Für mich ist es ein Wunder, wie überhaupt jemand lebend aus der Hölle des Granatfeuerz herauskam. Sie haben ganz recht, wir

hatten keine richtigen Gefühle zur Unterstützung; was wir hatten, waren Feldgeschütze und zwei Schützengräben. Aber die schweren deutschen Geschütze konnten nach Belieben feuern von 4 Uhr morgens bis in die Nacht. Jetzt ist natürlich eine Anzahl schwerer Geschütze und Granaten herangebracht, aber zu spät, um unsre armen Leute zu retten.

Wir befinden uns jetzt als mobile Reserve bei Ypern, und das, was von uns noch bleibt, wird wahrscheinlich wieder in die Schützengräben kommen. Ich vermute, daß die Kavallerie diese Linie übernommen hat, damit die Infanterie auszurückt, welche eine schreckliche Zeit hinter sich hat und total erschöpft ist. In einigen Fällen befanden sich die Schützengräben 21 Tage lang unter schrecklichem Granatfeuer, welches mit Gas- und Regenangriffen abwechselte.“

Das 5. Cinque Ports Territorial-Bataillon des Royal Suffolk-Regiment litt schwer im Gefecht vom 9. Mai. Kapitän G. L. Courtispe (Parlamentsmitglied) berichtet an den Bicar von Wadhurst, daß die Kompanie 4 Offiziere und 120 Unteroffiziere und Mannschaften von annähernd 150 am Gefecht teilnehmenden verloren hat.

Major F. G. Vaughan, Kommandeur des Bataillons, wurde verwundet und sagt in einem Briefe:

„Nach einem Bombardement von 40 Minuten, begann der Vorstoß. Dann wurde das mörderische Gewehr-, Maschinen- und Schrapnellfeuer eröffnet, und keiner konnte vor oder zurück. Die Leute sagen, daß das Feuer von Mars und Ober im Vergleich hierzu nichts war. Unsere Leute waren tapfer, aber hilflos, sie mußten einfach darauf warten, gerötet zu werden. Nach beträchtlicher Zeit erhielten wir Ordonnanz, zurückzugehen, aber das war leichter gesagt als getan. Manche Leute waren 300 Yards vor unserm Schützengraben, die meisten verwundet. Wir wurden dann zurückbeordert, um einen Schützengraben zu halten. Es hieß, wir sollten nach 3 Stunden um 12.30 wieder angreifen. Diese Befehle wurden von Zeit zu Zeit geändert. Schließlich kamen wir in einen andern Graben, wo uns gesagt wurde, wenn nötig Truppen zu unterstützen, welche um 4.45 angreifen würden. Während der ganzen Zeit war wahnsinniges Artilleriefeuer. Wir wurden von acht Haubitzen beschossen. Die Blat Watsch und 1. Camerons griffen dann an. Es ging ihnen genau so schlecht wie uns. Wenn einige hinüberkamen, so war es doch nur, um hantiert zu werden. Mehrere unserer noch lebenden Leute vereinigten sich mit ihnen im Angriff. Leider konnte ich nicht feststellen, ob irgendeiner dieser Tapfern heil zurückkam.“

### Nachstück.

Der französische Lyriker René Fanchon hat in einer Sammlung von Kriegsgedichten ein „Nocturne“ verfasst, das einen starken Realismus mit packendem Stimmungsgelalt vereinigt. Ein ungenannter Uebersetzer hat von diesem Gedicht eine Uebersetzung in der „Neuen Zürcher Zeitung“ veröffentlicht, die auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Sie lautet:

Die Märier Schwiegen plötzlich. Unterm Rauch Der letzten Schwinge glüht ein Korporal Tot in die Luft. Ein toll geword'ner Gaul Wäumt sich im Tanz... Fern steigt ein Feuer, Schwall auf und sinkt. In seinem Scheine blüht Der Wohl von Klingen, Augensterne lohn... Verzerrte Reiter jagen durch den Grund Mit irem Lachen, schril wie Teufelslohn.

Da hebt der Wind in allen Wäldern sich Und wagt so starkes Mordbüßte her, Daß Rabentrupps auf ihrer Beute Sitz Die müden Köpfe wenden, träumelnd... Zur Ambulanz schlepp' humpelnd hier und dort Ein Krüppel sich. Dann kommt die schwarze Nacht, Reigt schmerzgebeugt die mütterliche Stirn Und leise schluchzend hält sie Totenwacht.

### Ein Liebesbrief.

Unser prächtiger Hans Michel K. hat neulich von der Front einen Brief gezeichnet, „Wann ist ja alle Tränen darübersetzt gelacht.“ „Aldann,“ meint er, „kunnst'n ja amal in d' Karriegerzeit einbruden.“ Da ist er:

„Lieber Hansmichel, Wir haben gerührt eine Sau gestochen, wenn Du so inig lipst wie ich Dich, so schide Dir eppas von da Sau. Laß es schmecken denge dapei bist, is recht nich. Das Fotogravi wo du in der Chinesen drauf bist, is recht nich. Ich habe es eingerampelt und habe dich vor lauter Lippe in meinen Kasten aufgehängt. Dort mußt du hängen bleiben bis du wieder frei wirst. Auf heilig drei Stin nach der Weisheit hat mir der Schollbauer Hans Hannes a Bier und an Ras zahlt, aber ich hab ihn nicht gemögt. Weil ich dir drei bleibe bis in den Tod, wennst mit glei jetzt koan Ras nicht zahla kanz, nachher denge ich immer dran ob du auch genug zu Essen kriegt, weilst moant gar so lachlos aussehst. Tu deshalb glei die Blutwurst offen, ist ein Zinnbild unsrer Lippe. Ich habe deshab eigens jowiel Speckbrödel und Weizbrod und Krumbäre hineingetan. Imer tenge ichan dich meine Zeilang um dir ist sehr gross aper ich habe nicht imer derweil dazu. Es grüß und gift dich keine dreie Benzl.“

(Aus der „Völler Kriegszeitung“.)

### Je nachdem, wie man liest.

Einem Egerer Landsturm-Bataillon wurde jüngst beim Befehl ein Brief vorgelesen, der folgenden Wortlaut hat:

„Liebe Eltern!

Ich fiel leider in Gefangenschaft. Die Russen gehen wie bei uns zu Hause stets erzählt und gelesen wird, nicht mit den kriegsgefangenen armen Soldaten schlecht um, sondern sie sind sehr freundlich und entgegenkommend. Ich bin jetzt schon in Sibirien und wir erhalten hier herrschender Kälte warme Kleider und reichlich Leder zu essen und zu rauchen. Unser hässliches Lager sind reine und weiche Betten. Die Gegend ist sehr öde überall nur Schnee und Eis, gefrorene Erde und Steine. Täglich kommen neue Gefangene. Hier bei den edlen Russen zittern nicht die Soldaten um ihr Leben, die Deutschen wie auch die unsrigen werden sehr gut behandelt.

Das Hängen oder der Hungertod sind hier bei uns unbekannt Strafen und sind verschiedene Bestrafungen hier immer an der Tagesordnung und ich glaube kaum, dies zu Hause gehabt zu haben. Ich freue mich schon sehr daß wir uns wiedersehen werden, denn der Loos lauert nur im Gefechte, nicht aber wo man so bedacht ist hier auf uns, schon bei der geringsten Missetat. Seid darum ohne Sorgen und empfangt Grüße von euerem Sohne...“

Dazu wird erzählt: Der Brief stammt, wie aus dem Text zu erhellen ist, von einem in russischer Kriegsgefangenschaft geratenen Oesterreicher. Das Schreiben mußte natürlich die Zensur des russischen Gefangenelagers passieren. Um nun den russischen Zensur zu täuschen, hat im Zusammenhang gelesenen auf jeder Stelle enthalten die Wahrheit, während sonst der Brief das Gegenteil besagt.

### Die Flucht vor dem Krieg.

Ein böshafter Plauderer der Pariser „Humanität“, Viktor Guél, erzählt folgende Geschichte:

Als die ersten beunruhigenden Nachrichten über einen bevorstehenden Besuch der Zepeline nach Paris gelangten, erklärte die ruhbedürftige gute Dame ärgerlich:

„Das ist einfach unerhört! Weshalb hat uns die Regierung erü die Rückkehr nach Paris gestattet, wenn man hier nicht in Ruhe arbeiten kann? Ich würde ja längst zu meiner Tante nach England gegangen sein. Aber dort ist man der Gefahr im Grunde noch mehr ausgesetzt. So bleibt mir schließlich nichts weiter übrig, als nach Aegypten zu meinem Großvater zu ziehen.“

„Nach Aegypten?“ warnte ein vorsichtiger Freund. „Das kann doch Ihre Pascha nicht sein, gnädige Frau? Denken Sie denn gar nicht an Eber Pascha und an seine furchtbare Drohung, die Engländer aus Aegypten hinauszujagen?“

„Da haben Sie freilich recht“, bemerkte die Dame kleinlaut. „Und Konstantinopel ist auch unmöglich geworden. So bleibt schließlich nur noch Bukarest übrig, wo eine meiner Basen wohnt.“

Sie ging denn auch nach Rumänien, sah aber dort zu ihrem Schrecken, daß alle Zeitungen den Einmarsch der rumänischen Truppen in Siebenbürgen als unvermeidlich und unmittelbar bevorstehend erklärten. „Wie ärgerlich!“ jagte sich die Dame. „Es ist entschieden gefährlich, hier weiter zu verweilen. Ich glaube, ich tue am besten, nach Griechenland zu gehen.“

Zu jener Zeit war Venizelos noch Ministerpräsident, und in den Straßen Athens noch es höchst beunruhigend nach Yulver. Die gute Dame verlor dabei fast den Atem. „Wie, auch in Griechenland ist man meines Lebens nicht sicher?! Wo soll ich jetzt noch hin? Serbien ist im Kriege, und in Bulgarien machen die Komitatshis einen Heidenlärm.“

Schließlich entschied sich der Geplagte für Rom. Die War eine gute Christin und hielt davon überzeugt, daß sie in der Ewigkeit Ruhe und Sicherheit sei. Und sie versprach dem besorgten Freund, eine Anstaltskarte zu schicken, um ihn zu beruhigen. Die Karte war kaum in Paris angelangt, als in Rom die Kundgebungen für den Krieg begannen. Die alte Dame glaubte nun, ihr letztes Stündlein habe geschlagen, und sie rannte, so rasch sie ihre alten Füße tragen konnten, nach dem Bahnhof, um mit dem ersten Zug nach Ventimiglia zu fahren.

Sie begab sich dann nach Marseille, nach Toulouse und Biarritz. Einen Augenblick dachte sie daran, in Spanien ihr Heil zu suchen, aber das war ihr nicht weit genug vom Krieg entfernt. So fuhr sie schlagen und sie rannte, so rasch sie ihre alten Füße tragen konnten, nach dem Bahnhof, um mit dem ersten Zug nach Ventimiglia zu fahren.

Die arme, gehegte alte Dame wußte nicht mehr aus noch ein und lehrte in reifloser Verzweiflung nach Paris zurück, wo sie der besorgte Freund am Bahnhof erwartete und ihr die beruhigende Versicherung gab, daß Paris schließlich noch immer eine der schönsten Großstädte der Welt sei. —

## Neue Stoffe

für Kleider und Blusen in bedruckt Perkal und Zephir

Woll- und Baumwoll-Musselin

Waschschleierstoffe  
glatt, bedruckt und bestickt

Dirndlstoffe, grobe farbige Leinen

Bauernbänder für Wandervogel

Knabendrell

einfarbig und gestreift

Neuheiten in Blusen- und Jacken-Kragen

P. G. P.

## Reform-Steppdecken

besonders leicht, mit Woll- oder Daunenfüllung,  
für Kinder und Erwachsene

Mk. 11.50 13.50 17.00 20.50 usw.

Peter Georg Palis  
Kaiserstr. 97 Hoflieferant Altes Ulrichstor.

Für

## die Badezeit:

Bade-Mäntel

Bade-Handtücher

Bade-Laken

Bade-Trikots

Bade-Anzüge

für Damen und Kinder, aus Stoff u. Trikot,  
mit und ohne Rock

Bade-Hauben

einfach und elegant

Bade-Schuhe

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 130.

Magdeburg, Sonntag den 6. Juni 1915.

26. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. Juni 1915.

### Soldatensendungen aus dem Felde.

Es ist wiederholt von Kriegesangehörigen darüber Beschwerde geführt worden, daß ihnen Zollgebühren abverlangt worden sind für Sendungen aus dem Felde, besonders auch solcher von schmuckloser Natur. Aus Anlaß eines besonderen Falles, in welchem eine Frau 45 Pfg. Gebühren zu bezahlen hatte, obwohl die Sendung nichts anderes als getragene Kleidungsstücke enthielt, hat sich ein Berliner Blatt um Auskunft an das Reichspostamt gewandt. Die allgemein interessierende Antwort sei hier wiedergegeben:

Nach der von der Seeresverwaltung erlassenen Bestimmungen werden die Kleidungsstücke usw., die die Soldaten aus dem Felde nach Hause senden wollen, von ihnen mit der Adresse des Empfängers versehen und an den Truppenteil im Felde abgeholt. Dieser sammelt diese kleinen Pakete und schickt sie dann mit Militärtransporten an die heimischen Militärpostdepots, wo sie postordnungsmäßig verpackt und adressiert und bei der nächsten Poststation zur Weiterbeförderung an den Empfänger aufgegeben. Für diese Postbeförderung hat der Empfänger das Inlandporto für die erste Zone zu tragen.

Bisher mußten alle aus dem Felde kommenden Sendungen, da sie aus dem Ausland herüberbrachten, durch die Poststellen vorabgeleitet werden. Soweit die Sendungen getragene Kleidungsstücke enthielten, kam auch schon bisher die Erhebung von Zollgebühren nicht in Betracht. Dagegen muß der Empfänger eines Pakets, wenn er sich bei der zollamtlichen Prüfung durch einen Postbeamten vertreten läßt, die hierfür vorgeschriebene Gebühr von 20 Pfg. tragen, in die gleichzeitig für alle Pakete bis 5 Kilogramm die Postbeförderungsgebühr mit eingeschlossen ist. Dergestalt setzen sich also die von der Beschwerdeführerin erhobene 45 Pfg. aus 25 Pfg. Postporto und 20 Pfg. Verzollungs- und Beförderungsgebühr zusammen. Eine eigentliche Zollgebühr ist von der Empfängerin also nicht erhoben worden.

Das vorstehend geschilderte Verfahren in der Behandlung der Privatpakete vom Felde ist jetzt dahin geändert worden, daß diese Pakete, wenn ihr Inhalt nach den Vorschriften des Zolltarifgesetzes zollfrei ist, nach dem Ermessen der Zollbehörde bereits an der Grenze oder nach ihrer Ankunft bei den Militärpostdepots in den freien Verkehr gebracht werden können. Derartige Pakete werden dann wie gewöhnliche Inlandsendungen behandelt, also nicht mehr der Zollbehörde vorgelegt. Sie kosten mithin künftig das heimische Inlandporto der ersten Zone, das ist bis 5 Kilogramm 25 Pfg., sowie das gewöhnliche Paketbreitengeld.

### Medizinischer Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der meist gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

**Altstadt** bis Königstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. Theuerkau, Himmelfahrtstraße 1, Telephon 3409.

**Neue Neustadt** und **Alte Neustadt** bis Königstraße (einschließlich): Sanitätsrat Dr. Wienthal, Lädenstraße 21, Telephon 1663.

**Wilhelmstadt**: Dr. Mose, Große Diesdorfer Straße 226, Telephon 3758.

**Sudenburg**: Dr. Jätsch, Braunschweiger Str. 8, Tel. 4310.

\*

### Zahnärztlicher Sonntagsdienst:

Zahnarzt Schwartz, Altd. Breiter Weg 110, Telephon 5269, und Zahnarzt Winter, Kaiserstraße 23, Telephon 2961.

### Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

**Hirsch-Apothek**, Breiter Weg 121, **Kaiser-Apothek**, Agnetenstraße 10, **Johannis-Apoth.**, Johannisberg 1, **Löwen-Apoth.**, M. Lädenstr. 116, **Sonnen-Apothek**, Breiter Weg 17, **Alte Sudenburger Apotheke**, Halbeslader Straße 38, **Kronen-Apothek**, Eisenstädter Straße 10, **Neuen-Apothek**, Coquiststraße 8.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Unter-Apothek in Friedrichstadt versteht allnächtlich Nachtdienst.

— **Keine jugendlichen Kriegsfreiwilligen mehr!** Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden junge Leute, die im Jahre 1896 und später geboren sind, nicht mehr als Kriegsfreiwillige angenommen, weder bei der Infanterie noch bei der Spezialwaffen. Diese Anordnung ist ganz allgemein getroffen worden. Sie gilt daher nicht nur für den Magdeburger Bezirk.

— **Für die Steuerzahler.** Nachdem die Steuerzettel ausgehändigt sind, ist der Endtermin zur Zahlung der Steuern für das 1. Vierteljahr des Steuerjahres 1915 (einschließlich der Hundesteuer für das 1. Steuerhalbjahr) auf Dienstag den 15. Juni d. J. mittags 12 Uhr, festgelegt worden. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die kostenpflichtige Annahmehaltung der noch rückständigen Beträge.

— **Briefvermittlung ins Ausland.** Die von dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes eingerichtete Internationale Agentur für Kriegsgefangene in Genf will die Weiterleitung der auch für andere Personen als Kriegsgefangene bestimmten Korrespondenz übernehmen. Die Korrespondenz muß an das Komitee gerichtet werden, und es muß der Sendung ein internationaler Antwortschein beigegeben werden, denn Postfreiheit besteht nur für Kriegsgefangene.

— **Uebertragbare Krankheiten.** In der Woche vom 30. Mai bis 5. Juni wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: an Diphtherie 33 Erkrankungen und 3 Todesfälle, an Keuchhusten 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, an Unken und Nehrkopplubertulose 11 Todesfälle und an Scharlach 16 Erkrankungen.

— **Wie ein modernes Schlachtfeld aussieht.** Es wird gewiß das größte Interesse erregen, daß auf der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Felde, die in den nächsten Tagen in Magdeburg in den Räumen der Vogt-Reichmann zur Glimmelstraße am Neuen Weg eröffnet wird, ein riesiges Schlachtfeldmodell zur Aufstellung gelangen wird. In diesem Modell, das bereits während der Dauer der Ausstellung in Berlin, Dresden und Budapest zu sehen und Bewunderung erregt hat, wird jeder Besucher kommen, wie eine weitläufige moderne Schlacht im Abbild. In diesem Modell ist mit dem erhellten Augen um ein von Belgien und Frankreich herübergeführtes Verteidigungslinie eingeteilt und ist durch ebener Landstrich, zum Stellungskrieg geworden, der beide Ozeane zum Aufbrechen von Schützengraben zwingt. Schloß aber nachdem die Belgier und Franzosen und die ihnen zu Hilfe kommenden Engländer durch den Rhein und in die der Westfront des Modells bildende große Stadt mit Mathematik und hoch über ihr emporgeschickte Kanonen getrieben worden sind, führt der Fortschritt des Kampfes zum gewaltigen Angriff rasch auf weiteren Boden verdeckt aufgestellten Artillerie und unferne Infanterie gegen die Stadt, deren Zerstörung von unfern schweren Geschützen bereits aufrecht gestellt worden ist. Der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Felde ist dieses Modell gearbeitet. Modell, das der Wert der Ausstellung des Modells in Steinhilberhamm, einverleibt worden, weil es vor allen Dingen auch die Tätigkeit des Seeresanitätsdienstes während der Kampfe und in der Camp, von der mühevollen Arbeit des Sanitätsdienstes in der Front zur Verförderung der Verwundeten in die Heimat, zur Anschauung bringt.

Wie übrigens die Ausstellungsgesellschaft bekanntlich, wird die Ausstellung am Sonnabend den 12. Juni, mittags 12 Uhr, eröffnet werden.

— **Der Frauenverband der Provinz Sachsen** bittet um Aufnahme der folgenden Frauen: Aus dem vom Frauenverband der Provinz Sachsen im Februar d. J. veranstalteten Kriegeslehrgang wurde von Landfrauen bismarck der Wunsch geäußert, Hilfskräfte zur Verfertigung ihrer Kinder im Sommer zur Verfügung zu erhalten, damit sie besser und leichter der durch den Krieg und die Abwesenheit ihrer Männer verheirateten Landarbeit nachgehen können. Aufgeschlossen hat der Frauenverband der Provinz Sachsen beschließen, eine Stellenvermittlung für Helferinnen auf dem Lande anzurichten, und zwar soll diese der Provinz-Verenigungsstelle Magdeburg, Große Münzstr. 9, angegliedert werden. Junge Mädchen die gegen freien Vorkurs erhalten und ev. etwas Taschengeld solche Stellen, — es handelt sich hauptsächlich um Veranlassung während des Nachmittags — übernehmen wollen, werden gebeten sich in der Vereinsberatungsstelle zu melden. Ferner liegen nachfragen vor nach Helferinnen zum Obst- und Gemüseernte in der Dauer von 4 bis 8 Wochen. Da unter ganzem Volk in diesem Jahre seiner Ernte halber auf besonders intensive Arbeit der Landbevölkerung angewiesen ist, ist eine Unterstützung durch freie Kräfte aus der Stadt besonders zu wünschen. Wir hoffen infolgedessen, daß sich für die so wichtige Arbeit genügend Hilfskräfte finden werden. Die Vereinsberatungsstelle, Große Münzstr. 9, in ihre mündliche Anmeldungen Mittwochs von 4 bis 5 Uhr geöffnet, schriftliche Anmeldungen und Nachfragen werden jederzeit entgegen genommen.

— **Kein ergiebiger Regen in Sicht.** Zur allgemeinen Witterungslage wird vom Berliner Wetterbureau mitgeteilt: Unter fortschreitendem Einfluß barometrischer Hochdruckgebiete, die von West über Mittel- nach Osturopa zogen, haben wir anderthalb Wochen hindurch trocknes, warmes und heiteres Wetter gehabt. Die Trockenheit war auch im Osten sehr groß. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist seit längerer Zeit kein Tropfen Regen gefallen, während im Westen hin und wieder beim Aufsteigen ozeanischer Depressionen einige Gewitter niedergehen, aber sonst trocknes Wetter bei weitem vorherrscht. Nun hat sich in den letzten Tagen sowohl in Oberitalien und hauptsächlich auf der Nordsee eine überaus hohe Teilpression gezeigt, die teilweise bis in das westliche und östliche Hochdruckgebiet geschoben wurde. Bereits am Donnerstag nachmittag trat infolgedessen im größten Teil Deutschlands eine Trübung ein. Im äußersten Süden haben ziemlich ergiebige Gewitterregen stattgefunden, in Mitteldeutschland dagegen sind nur geringe Regenfälle vorgekommen. Im Süden hat sich der Himmel inzwischen wieder aufgeklärt, während in Mittel- und Ostdeutschland die Trübung nur kurze Zeit anhalten wird. Im Ostgebiet dürfte noch etwas Regen fallen. Die Aussicht auf einen durchdringenden und ergiebigen Regen ist sehr gering. Auf die kurze Bewölkung, die stellenweise am Freitag etwas Regen brachte, wird bald wieder steigende Temperatur und Aufheiterung folgen.

— **Die städtischen Volkshörereien** werden an den Sonntagen bis Ende September geschlossen.

— **Der Nährwert von Klippfisch und Salzjunge.** Nach den im hiesigen Hygienischen Institut zu Hamburg ausgeführten Untersuchungen haben ungewöhnliche Klippfische und Salzjunge (Halbfabrikat von Klippfisch) folgende mittlere Zusammensetzung:

	Wasser:	Eiweißstoffe:	Nachsalz:
Klippfische . . .	35,9 Prozent	12,0 Prozent	19,9 Prozent
Salzjunge . . .	57,0	26,0	16,0

Von den Eiweißstoffen des Fischfleisches gehen durch das Wässern beim Klippfisch etwa 5 Prozent und beim Salzjunge etwa 3,3 Prozent verloren.

500 Gramm Klippfisch enthalten nach Ausführung der Wässerung in dem abfallenden Fischfleisch dieselbe Eiweißmenge wie: 740 Gramm mittelstes, knochenfreies Rindfleisch, 500 Gramm Salzjunge (soviel wie 480 Gramm Rindfleisch). Da zurzeit 500 Gramm Klippfisch 0,45 Mark und 500 Gramm Salzjunge 0,35 Mark kosten, so bezahlt man für dieselbe Eiweißmenge, welche in 500 Gramm Rindfleisch etwa 0,90 bis 1,00 Mark kostet, beim Klippfisch 0,30 Mark und beim Salzjunge 0,36 Mark. Klippfische und Salzjunge sind also sehr preiswerte Nahrung.

— **Französische Gefangene aus Altengrabow** entwichen. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Im D-Zug Berlin-Frankfurt a. M. wurden zwei aus Altengrabow entwichene französische Gefangene entdeckt und festgenommen. Sie waren in einem Bremswagen aus Magdeburg hierher gekommen und sehr erschöpft, da sie seit 4 Tagen keine Nahrung zu sich genommen hatten.

— **Ein Ungetreuer.** Der Schuhmacher Friedrich Niedlich von hier wurde aus der Arbeiterkolonie durch den Schankwirt Lanck herausgenommen und von ihm als Wirtin beschäftigt. Am 11. Mai d. J. verstand er mit 30 Mark Tageslohn für Getränke und Zigarren. Vom hiesigen Schöffengericht wurde er am Freitag wegen Unterschlagung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Maximilian Harden** sprach am Freitag als politischer Varietätentworfener im „Zentraltheater“, nachdem er seit dem Freitag ja aus seiner früheren Haftkammer befreit und sein Vortrag über die wichtige Frage „Wie geht es weiter?“ wieder als eine Beziehung an die „Hinterfront“ der auf dem Kriegsschauplatz Brettern durch Nichtsicht und Klittern im Kampf zu werden pflegen. Nach einer übermäßig langen Rede, die er mit einem großen „Mantel“ des geschriebenen und dem „Hinterfront“ seine Impressionen im Magdeburg an „Hinterfront“ zu bringen lang in Betrachtungen über die belandete Lage, zogen gegen den Kaiser, Spitzen gegen den Herrscher, den er mit einem Wortes oder Kollation verglich, und dazu, daß er die ganze Zeit theoretischen Patriotismus gewohnt durch seine „Hinterfront“ über ihm bekanntlich ein persönlicher Helfer ist. Das zahlreichste Publikum, das — höchste Platz 75 Pfg. — die „Hinterfront“ durch den harten Patriotismus gewohnt durch seine „Hinterfront“ um seine Ernährung geistlich mit der „Hinterfront“ abtat, er suchte nicht wieder vorzukommen, daß Klittern und Klittern über die Frage zu schreiben werden, „ob wir auch genügend „Hinterfront“ haben.“ Das Publikum war, zum guten Teil wenigstens, begeistert, als Harden den Namen Winston Churchill mit „Hinterfront“ alle „Hinterfront“ der Welt, „Hinterfront“ und anderer Bücher zum „Hinterfront“ nach „Hinterfront“ bestimmte und andre Schönbauten seines reichen „Hinterfront“ am „Hinterfront“ Genialität wachte er auch nicht zu lassen. Und wenn er es wagte, so sagte er hinzu, dürfte er es nicht, weil es durch sein „Hinterfront“ verboten würde. Im übrigen aber wünscht er „Hinterfront“ über das Kriegsgeschehen bekanntlich unterlag — um größere „Hinterfront“ unter weiterem „Hinterfront“ und so weiter der „Hinterfront“, wie jeder es von seinem Standpunkt an hat. Das „Hinterfront“ des Vortrags, dann wird Harden in der nächsten Zeit „Hinterfront“ tauchen.

— **Ein heftiger Zusammenstoß** eines Straßenbahnwagens. Der Linie 3 mit einem Nebenwaggon ereignete sich am Freitag abends gegen 6 Uhr auf dem Alten Markt vor dem Restaurant „Waghalter“. Beide Wagen fuhren in gleicher Richtung vom Alten Markt nach dem Weiten Weg, konnten aber nicht beide zu gleicher Zeit den Übergang vor der „Waghalter“ passieren. Der Zusammenstoß war so heftig, daß von dem Straßenbahnwagen zwei große Seitenscheiben eine Person scheiterte und der Vorderperson eingedrückt wurden. Der Fahrer erlitt dabei eine Verletzung an der Hand. Zwei wurden keine Verletzungen, auch das Führerwerk nicht beschädigt.

— **Unfall.** Dem Arbeiter Gottfried M. fiel auf einem Neubau auf dem Kruppwerk ein Nutholzen gegen das rechte Bein. Der Arbeiter stieß dadurch einen Fuß des Nutholzes. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus Sudenburg gebracht.

— **Gasbrand.** Am Freitag abends kurz nach 6 Uhr wurde im 3. Stock nach dem Grundstück Gutsenbergrstraße 4 gerufen. In einer Küche des ersten Obergeschosses war durch Kleinstellen der Gasflamme, am Kochherd der Zuführungsschlauch in Brand geraten und dadurch der Gaszähler explodiert, so daß das Gas aus dem Hauptrohr mit großer Stachflamme brannte. Durch Verschlagen des Rohres wurde die Gefahr beseitigt.

— **Geistliche** wurden aus einer Wohnung in der Kaiser-Wilhelm-Straße ein Hundertmarktschein; aus einer Wohnung in der Telemarstraße eine goldene Damenring mit Sprungstein, auf dem sich eine mit Brillanten besetzte Blumenkrone befindet (Fabriknummer 144 Pfg.) nebst langer goldener Kette ohne Anhänger; aus einem Zimmer vom Haselbergweg etwa 1 Meter Weizen mit daran befindlichen zwei Messinghaken.

— **In Haft** genommen wurde ein Hausdiener von hier, der am 4. d. M. einem Oberkellner aus einer Briefkassette, die dieser in einem in der Garderobe hängenden Kleidungsstück stecken hatte, 170 Mark gestohlen hat.

### Konzerte, Theater etc.

\* **Städtische Konzerte.** Nachdem behördlicherseits die Genehmigung erteilt ist, den Stadttheater-Garten zu Konzerten wieder zu benutzen, werden die Konzerte des städtischen Orchesters wie in früheren Jahren regelmäßig im Stadttheater-Garten stattfinden. Für die nächste Woche findet jedoch noch eine Ausnahme statt, da die Konzerte bereits belegt sind. Die Konzerte des städtischen Orchesters finden also statt: am 8. Juni in der „Wilhelma“, 9. Juni „Salzquelle“, 10. und 11. Juni Stadttheater-Garten, 12. Juni „Vogelgefang“ und dann Dienstags und Freitags im Stadttheater-Garten, Mittwochs „Salzquelle“, Donnerstags „Wilhelma“ und Sonnabends abwechselnd „Vogelgefang“ und in der „Wilhelma“.

\* **Viltovia-Theater.** Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, gelangt bei kleinen Preisen zum letzten Male das wirkungsvolle Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“ von Felix Philipp mit Herrn Direktor Knapp und Fräulein Osten in den Hauptrollen zur Aufführung. Sonntag den 6. Juni, und folgende Tage, abends 8 Uhr, wird „Fräulein Madett“, Lustspiel im Gedang von Winkelmann, mit der Musik von Paul Linke, zur Aufführung kommen. Donnerstags den 10. Juni, abends 8 Uhr, findet der erste literarische Abend statt. Zur Aufführung kommt „Jugend“, ein Liebesdrama von Max Halbe. In der Hauptrolle des Knutschen tritt unsere erste jugendliche Liebhaberin Fräulein Adele Adel vom Hamburger Stadttheater zum ersten Male vor das hiesige Publikum. Am Freitag und Sonnabend „Fräulein Madett“.

\* **Zentraltheater.** Am Sonntag findet abends 8 Uhr die zweite Aufführung der Neuheit „Unter der blühenden Linde“ statt. Bezüglich aller Einzelheiten sei auf den gestrigen eingehenden Artikel verwiesen.

\* **Fürstlichhof-Theater.** „Der Schrecken einer Herbstnacht“, spannendes Sensationsstück, gelangt Sonnabend, Sonntag und Montag zum ersten Male zur Aufführung.

**Sinweis.** Der Gesamtanfrage liegt heute ein Prospekt der Firma Lehmann & Söhne, Dachfabrik in Spremberg (R.-L.), bei.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Eckstein**  
Zigaretten  
Einzig in Qualität  
Trusffrei  
A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

## Zur Kriegsbeschädigten-Fürsorge in der Provinz Sachsen.

Als Abschluß eines ständigen Lehrganges für Berufsberater und Berufsfindner für Kriegsbeschädigte in Halle fand am Freitag nachmittag eine allgemeine provinciale Tagung aller im wichtigen Dienst der Kriegsbeschädigten-Fürsorge stehenden Persönlichkeiten und Vereine im Rathaus zu Halle statt. Den Vorsitz führte Landeshauptmann v. Wilmski. Vertreten waren die führenden Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Provinz. An 300 Teilnehmer füllten den Stadtsaal.

In einleitender Ansprache erläuterte der Vorsitzende Ziel und Wege der Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Professor Dr. Wolff, der Vorsitzende des Fürsorge-Ausschusses in Halle und Leiter des Lehrganges, behandelte eine Anzahl organisatorischer Fragen im Anschluß an die hallesche Arbeit. Hier besprechen neben dem Hauptauschuß sechs Unterausschüsse mit im ganzen 103 Personen, die eine fleißige Tätigkeit entwickeln. Durch Briefe und Fragebogen ist die Verbindung mit den vorhandenen Kriegsbeschädigten, rund 800, gefunden worden, darunter namentlich dem Entgegenkommen von 17 Ersatztruppenteilen in der Provinz. Zurzeit sind in Halle 78 Invaliden an 27 verschiedenen Stellen beschäftigt, und zwar derart, daß der einzelne an mehreren, bis zu vier Kurzen, teilnimmt, die zumeist 3 Monate dauern. Als Helfer sind 70 verschiedene Lehrer und 24 Handwerksmeister gewonnen.

Sodann behandelte Stabsarzt Dr. Vlenke (Magdeburg) die wichtige Frage, auf welche Weise unsere sorgfältigste Orthopädie den Invaliden hilft und die bei jeder Arbeit so hinderliche Gelenksteifigkeit beseitigt oder wenigstens mildert. Regierungsrat Meck (Magdeburg) führte aus, in welcher Weise die Siedlungs-Gesellschaft Sachsenland sich bemüht, den Invaliden die Anstellung zu ermöglichen, und jedem Kriegsbeschädigten, soweit möglich, und er selbst danach Verlangen trägt, ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu verschaffen. Dr. Vermiesel (Magdeburg) erläuterte die Arbeitsvermittlung für Kriegsbeschädigte. Direktor Bauer von der Provinzial-Blinden-Anstalt in Halle erwähnte die Herzen für das traurige Los der Kriegsbeschädigten, die besondere Teilnahme und Unterstützung verdienen, indem auch über ihre Zahl sehr falsche Vorstellungen in der Öffentlichkeit herrschen; sie beträgt bisher rund 250 für unsern ganzen Meeresverband.

Zu der lebhaften Besprechung machte u. a. Oberpräsident v. Hegel die Mitteilung, daß die Errichtung eines Handwerkerheims für Kriegsbeschädigte in Magdeburg-Ercau im Anschluß an die Meißnerischen Anstalten geplant sei, wozu rund 200 000 Mark erforderlich sind. Ehe das Reich sich mit der Angelegenheit befaßt und darüber schlüssig werden kann, muß die Provinz schleunigst handeln und das dringend notwendige Handwerkerheim gründen. Gewiß werde die bewährte Opferfreudigkeit unserer Provinz, auch schnell und dankbar die genannte Summe aufbringen. Im Auftrag des Konsistoriums zu Magdeburg sprach Geheimrat Konsistorialrat Dr. Siegmund-Schulze die Bereitwilligkeit der evangelischen Kirche aus, nach jeder Richtung Kriegshilfe zu leisten.

Einmütig wurde nachstehende Entschließung über die Organisation der Kriegsbeschädigten-Fürsorge angenommen:

1. Zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten der Provinz Sachsen ist ein Provinz-Ausschuß gebildet, dessen Vorsitz unter dem Ehrenvorsitz der Kommandierenden Generale des 4. und 11. Armee-Korps und des Oberpräsidenten der Landeshauptmann der Provinz Sachsen übernimmt.

2. Die Fürsorge hat zum Ziele, den infolge des Krieges in ihrer Erwerbsfähigkeit durch Verwendung oder Krankheit beeinträchtigten Kriegsteilnehmern aller Dienstgrade und Berufe in der Gewinnung einer ihrem Gesundheitszustand entsprechenden wirtschaftlichen Betätigung nach Möglichkeit zur Seite zu stehen. Zu diesem Zwecke wird sie die Heeresverwaltung in ihrem Bestreben, die Kriegsbeschädigten in ihrem Gesundheitszustand und ihrer Erwerbsfähigkeit mit allen der ärztlichen Wissenschaft zu Gebote stehenden Mitteln zu heben, nach Kräften unterstützen, besonders aber ihnen durch Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsvermittlung und Anstellung zu einer lohnenden befriedigenden Tätigkeit zu verhelfen bemüht sein.

3. Der Provinz-Ausschuß setzt sich zusammen aus Vertretern der Heeresverwaltung, der staatlichen und kirchlichen Behörden, der Kommunalverbände, der Organe der Arbeiterverwaltung, der Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk, der Verzeitschaft, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, gemeinnütziger Vereine (Klubs, Kreuz usw.) und einzelnen besonders interesselerten Persönlichkeiten.

4. Zur unmittelbaren Mitwirkung bei den Geschäften ist dem Landeshauptmann ein Arbeits-Ausschuß zur Seite gestellt, der

das Reich, hat im Bedarfsfall weitere Mitglieder hinzuzuziehen und Unterausschüsse zu bestellen.

5. Zur Uebernahme der besonderen örtlichen Fürsorge werden in jedem Stadt- und Landkreis Kreis-Fürsorgestellen gebildet, die über ihre Zusammenziehung und Geschäftsverwaltung selbstständig beschließen und hierbei die zu bezeichnenden Behörden und Organisationen heranziehen werden. Von besonderer Bedeutung wird für ihre Tätigkeit die Gewinnung geeigneter Berufsberater sein.

6. Die Fürsorge erstreckt sich auf alle Kriegsbeschädigte, die sich in der Provinz aufhalten, ohne Rücksicht auf ihre Heimat; soweit die Aufwendung besonderer Geldbeträge erforderlich ist, jedoch grundsätzlich nur auf diejenigen, die der Provinz durch Wohnort angehören, auf andre nur dann, wenn Gegenseitigkeit zugesagt ist oder wenn die Beträge Anwendungen entnommen werden können, die nicht auf den Bezirk der Provinz beschränkt sind. Die Ausdehnung der Fürsorge auf benachbarte Bundesstaaten oder Teile ihres Gebiets bleibt der Vereinbarung mit den zuständigen Militär- und Zivilbehörden vorbehalten.

7. Der Provinzialverband stellt für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge die Arbeitskräfte und die Arbeitsräume der Provinzialverwaltung zur Verfügung und hat außerdem vorbehaltlich der Zustimmung aus Mitteln des Reiches für die aufzuwendenden Kosten zunächst einen Betrag von 50 000 Mk. unter der Voraussetzung bewilligt, daß auch andre Verbände, wie der Provinzialverein vom Roten Kreuz und die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt sich gleichfalls mit entsprechenden Beträgen beteiligen. Daneben werden freiwillige Anwendungen von Privatpersonen, die die Provinzialhauptkassette in Merseburg entgegennehmen würde, die Erfüllung der übernommenen Aufgabe wesentlich erleichtern helfen.

## Provinz und Umgegend.

### Rückkehr zur Vätersitte.

Der „Volkswillk“ in Hannover schreibt:

Wer jetzt durch die in der Kriegszeit doppelt stille Heide wandert und in weltabgelegenen Bauernhäusern Einsicht hat, gewinnt den Eindruck, als wäre das Rad der Weltgeschichte um mindestens 100 Jahre zurückgestellt und wir lebten etwa am Ausgang des 18. Jahrhunderts. Dies Wunder hat der Krieg mit seinen wirtschaftlichen Folgen vollbracht, die den Heidebauer gezwungen haben, auf so manche „Erzürungsart“ der Neuzeit zu verzichten und zu den Lebensgewohnheiten der Vorfahren zurückzukehren.

Einen großen Einfluß auf die Lebensweise des Heidebauers hat die — Brotkarte ausgeübt. Zur den leiblich angestrengt arbeitenden Landbewohner ist das Quantum Brot, das ihm auf Grund der Brotkarte zusteht, oft zu gering. Er war deshalb gezwungen, sich nach Ersatzmitteln für Brot umzusehen, und da fiel sein Blick auf die in Bergesehheit geratene Hirse und namentlich Grütze. Er erinnerte sich, daß auf dem Boden in verstaubter Ecke sich noch ein „Pümpel“ befand, in dem durch Stampfen aus dem Buchweizen die nahrhafte Grütze hergestellt wird, und er entzog ihn seiner Bergesehheit. So sieht man jetzt überall in der Heide die Pümpel wieder in Tätigkeit und auf dem Morgenlicht erscheint wieder wie in alten Zeiten der schmadhafte Buchweizen-Pfannkuchen, der von alt und jung gern gegessen wird. Diese Nahrungsmittel liefern den besten Ersatz für Brot und die Heidebauern versichern, daß sie in Friedenszeiten in gleicher Weise in Ehren gehalten werden sollen, mag der Brotkorb auch noch so niedrig hängen.

Auch in der Beleuchtung ist der Heidebauer gezwungen, zu Mitteln zu greifen, die längst als für die Zeiten abgetan gelten konnten. Zwar haben die Ueberlandzentralen ihre elektrischen Arme weit in die Heide hinausgestreckt und mancher Hof erstrahlt abends in hellem Glanz; der größte Teil der Heidebauern ist aber der Petroleumlampe treu geblieben, bis jetzt ihm das Petroleum untreu geworden ist. Es bleibt in Folge der Unterbindung unsers Außenhandels aus, und der Heidebauer mußte, wollte er nicht abends im Dunkeln sitzen, auf andre Beleuchtung denken. Diese hat er jetzt gefunden in den ältesten uns bekannten Lichterzeugern: Kienfackel und Tranckrüsel. Es ist kein Scherz; die Kienfackel beleuchtet jetzt so manche Bauernstube und der Delkrüsel, an langen, beweglichen Holzarme schaukelnd, wird zu der Stelle im Zimmer hingedreht, die augenblicklich des Lichtes am bedürftigsten ist.

Aber nicht allein Nahrung und Licht hat durch den Krieg eine erstaunliche Wandlung erfahren, auch die Kleidung und ihre Her-

stellung ist durch ihn in Mitleidenschaft gezogen. Die Bauern hat gefunden, daß die am Spinnrad gesponnene Wolle die flügigsten und besten Strümpfe und Unterleiber gibt; sie hat daher das Spinnrad, das lange unbenutzt auf dem Boden stand und von Spinnweben eingespunnen war, wieder hervorgeholt und sitzt nun des Abends spinnend in der Stubenecke, in Gedanken an ihre Lieben im weiten Felde. Der Erfolg dieser vorerlittenen Tätigkeit, die man fast in jedem Bauernhaus beobachten kann, ist dann eine schöne Menge dauerhafter Liebesgaben für unsere Krieger. Zum Spinnrad hat sich der Webstuhl gesellt, der ebenfalls lange Jahre im stillen Bodenwinkel ein verstaubtes Dasein geführt hat. Ja, der Handwebstuhl läßt vielerorts in der Heide wieder seine garte Musik erklingen, und auf ihm wird ein Linnen gewebt, so schön und stark, wie es unserm Geschlecht bald zur Sage geworden ist. Auch die Erzeugnisse dieser vorväterlichen Webstühle sind größtenteils dazu bestimmt, an der Front unsere Feldgrauen zu kleiden.

Die teuren Lederpreise haben schließlich bewirkt, daß alt und jung zu den Holzschuhen zurückgekehrt ist, und lustig erklingt über „Klapp, Klapp“ in Haus und Straße.

Alles dies: Kienfackel und Tranckrüsel, Grütze und Spinnrad, Webstuhl und Holzschuhe als tägliche Begleiter des Heidebauers klingen wie ein Märchen, und doch ist es Wirklichkeit geworden, Wirklichkeit gerade in einer Zeit, die auf ihre technischen Erfindungen und Erzeugnisse so besonders stolz war. —

### Das verletzte Ehrgefühl des russischen Offiziers.

Im Offiziersgefangenenlager zu Halle waren allerhand nutzlose Dinge zwischen den gefangenen Offizieren vorgefallen; einem englischen Offizier war die goldene Uhr, einem andern Offizier sein Rock, als er auf den Abort ging, gestohlen worden. Die Verwaltung des Gefangenenlagers sah sich deshalb genötigt, die Habseligkeiten der Offiziersgefangenen zu lassen. Zu diesem Zweck begab sich ein Feldwebellieutenant in die Abteilung, in der sich auch der 33jährige russische Meiereileutnant Vladimir Gersit aus Petersburg, der bei dem 260. Infanterie-Regiment stand und in seinem Zivilberuf Lehrer war, befand. Hier forderte er die anwesenden Offiziere auf, ihre Habseligkeiten anzugeben, da sie in eine Kiste eingekerkert werden sollten. Er erklärte diese Maßnahme damit, daß Diebstähle vorgekommen seien. Da Gersit Deutsch versteht, wenn er es auch schlecht spricht, sollte bei ihm begonnen werden. Er weigerte sich jedoch entschieden und sagte: „Was ich habe, das sehen Sie doch.“ Der deutsche Offizier machte ihn auf die Folgen seiner Gehorsamsverweigerung aufmerksam und nahm dann erst die Gegenstände der anderen Offiziere auf. Auch Gersits Güter mußten angegeben werden. Als G. als letzter wieder gebeten wurde, seine Habseligkeiten zu nennen, verweigerte er das wieder und verhartete in Ungehorsam. Er mußte sich dieses Vorgehens halber jetzt wegen Gehorsamsverweigerung vor veranmelter Mannschaft vor dem halleschen Kriegsgericht verantworten.

G. gibt zu seiner Verteidigung an, daß er es für kränkelnd für seine Offizierslehre betrachtet, wenn man seine Habseligkeiten aufnehmen würde. Unter Offizieren wird nicht gestohlen. Das ist eine Beleidigung für mich gewesen. Mich berührte es ferner schmerzhaft, als von Gersits gesprochen wurde. Hätte ich solche, wären es wirklich nur traurige Erinnerungen für mich. Hätte man wenigstens von mir verlangt, daß ich es schriftlich angeben sollte oder hätte man mich gefragt, dann wäre es noch angegangen. Aber so.“

Der als Zeuge geladene Feldwebellieutenant befand, daß der vorgefallene Diebstahl wegen die Sachen aufgenommen werden mußten. Er habe von G. den Eindruck gehabt, daß dieser absichtlich den Gehorsam verweigere. Die anderen gefangenen Offiziere hätten sich über das Verhalten G. aufgeregt. G. wäre mit einem Transport russischer Offiziere aus Strafland gekommen. Diese Offiziere benehmen sich im allgemeinen sehr widerständig. Bei dem Abtransport der englischen Offiziere nach Magdeburg sei es auch G. gewesen, der ein dreifaches Hoch auf England ausgebracht hätte.

Der Anklagevertreter hält den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig, geht 1 Monat über die Mindeststrafe hinaus, und beantragt 1 Jahr 1 Monat Gefängnis.

Das Gericht erkennt demgemäß und berücksichtigt strafmildernd, daß G. vielleicht aus einem solchen verletzten Ehrgefühl heraus so gehandelt habe. —

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 5. Juni. (Zu dem Diebstahl) im Hause Kreuzgang 4 wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß außer 500 Mark barem Gelde folgende Schmucksachen gestohlen wurden: Eine Perlenkette mit Schließer aus Brillanten in Form eines Kleeblatts, eine Brillantbroche in Form eines Sternes, bestehend aus einem großen Brillanten und 10 bis 15 mittelgroßen Brillanten, eine mattgoldene

## Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

(54. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Der Herr Direktor dauert sehr, die Stelle ist schon besetzt.“

„Aber —“ jagte Leopold Stettner, „der Herr Doktor hat mir doch gesagt —“

„Hätten Sie mir nur gesagt, um was sich handelt, dann hätte ich Ihnen schon Auskunft gegeben. Der Herr Direktor Langmann hätte das schon machen können. Aber der Herr Geheimrat hat allem Anschein nach schon anderweitig in der Sache verfügt.“

„Ja.“ jagte der arme Buchbinder ganz einfach, „kann ich nicht den Herrn Direktor vielleicht selber informieren?“

„Nein — nein —“ jagte der Beamte mitleidig, „das ist ganz aussichtslos. — Haben Sie Ihr Auge im Gefängnis verloren?“

„Ach —“ jagte der Stettner abwehrend und blickte angestrengt vor sich hin und sprach rasch, weiter, „kann ich vielleicht hier irgendwo telefonieren?“

„Bitte.“ erwiderte der Herr rasch und geschäftsmäßig, „der Fernsprecher befindet sich den Gang entlang, geradeaus.“

Dann setzte er sich an seinen Tisch und war anscheinend sogleich ganz in seine Arbeit vertieft.

\*

Durchs Telefon kam die überraschende, gewohnheitsmäßig gleichgültige und freundliche Stimme des alten Fräuleins aus der Kanzlei.

„Der Herr Doktor ist nicht da, er ist auf dem Gericht.“

„Es ist recht.“ erwiderte Leopold Stettner, „danke.“ und ließ den Hörer fallen.

„Ne, das war auch nichts, jagte er sich, wie hätte er auch nur für sich an solchen Glücksfall denken können.“

Diesem Herrn Geheimrat warke sein schlendes Auge nicht — und seine Zeit als Strafgefangener erü recht nicht, rechtlich.

Sollte er zu Frau Wagner gehen, die jetzt Frau Molkensbauer hieß, die im Augenblick wahrscheinlich da war, wo er sozusagen zu Hause war, und dem verstorbenen Vater die Leichenwache hielt?

Nie konnte er zu ihr, und nach Hause deshalb auch nicht. Sein bißchen Geld war auch dahin für die Pistole, die er gekauft hatte.

Dann sank er in die Vergangenheit zurück und plötzlich jähre etwas in ihm: „Schluß — mach Schluß!“

Im selben Augenblick hörte er es beifend und hämisch in sich lachen: „He — ha — das ist gut — der Herr Geheimrat muß mit — der muß dran glauben.“

Diese Veränderung war so, als sei er mit einem einzigen Satz auf einen Fernweg gekommen und überlebe die ganze Welt.

Unter ihm war ein Flammenfeuer, dessen Glut ihn nicht mehr herabkommen ließ. Wandmalen sprach eine idemterliche Stimme daraus: Nie darfst du da herab — nie darfst du zu Frau Wagner gehen — die jetzt Frau Molkensbauer heißt. — Nie — nie. —

Das hörte er mit einer gewissen Neugierde — und dann sah er von diesem hohen Turm herab — und es lachte so bitter, he — he — in ihm.

Aufgepaßt, auf den Herrn Geheimrat — aufgewacht. Du kennst ihn nicht von Angesicht zu Angesicht, aber seine Stimme hörst du aus Tausenden heraus — aus Millionen.

„Und ein Auge hat er bloß! Sagen Sie, die Stelle sei besetzt!“ — He — he — Herr Geheimrat — zum Knallen steht das eine Auge noch genug. — He — he. —

Reißlos ging er an den hohen Säulen des Ganges vorbei, hin und her und hin und her. Der eingelegte Treibboden hallte unter seinen Schritten.

Mitunter kamen Menschen an ihm vorbei, die ihm neugierig ins Gesicht starrten. Er bemerkte es nicht. Er schien in die Ferne zu lauschen und hielt die Hand um den Griff der Pistole geschlossen, die er in der Rocktasche trug.

Auf einmal, gerade als er wieder umkehrte, zwifte ihn jemand am Rockärmel und ein Schutzmann mit zwei Dienern und ein paar andern Männern standen vor ihm.

„Sagen Sie einmal, was machen Sie denn da?“ fragte ihn der Schutzmann.

„Neh?“ fragte der Buchbinder und war immer noch zu seinem hohen Turm, „ich muß den Herrn Geheimrat sprechen.“

„Dann müssen Sie sich melden lassen.“

Da öffnete sich die Tür, vor der sie alle standen, und jener Herr erschien darunter, der Leopold Stettner heute die Auskunft gegeben hatte.

Er erzählte den andern irgend etwas und sagte dann zu dem Verdächtigen: „Es nißt Ihnen nichts, mein lieber Herr, der Herr Geheimrat ist längst fort, und es ist auch nichts mehr zu machen in Ihrer Angelegenheit.“

„Das sagen Sie so.“ lächelte der Buchbinder, „dann wäre er doch da vorbeigekommen.“

„Kommen Sie — kommen Sie —“ jagte der Herr und packte ihn am Ärmel und führte ihn ins Zimmer durch das Gitter in den prunkvollen Salon.

Der war leer und still und unter einer bronzenen Zehnhörner blühte sich ein dünnes Seidenpapier auf dem Mahagonischreibtisch und flatterte ein wenig, ohne fort zu können.

„Zehen Sie.“ jagte der Beamte und öffnete eine Tür. „da geht's auch hinunter, und über diese Treppe ist der Herr Geheimrat fort.“

„He — he —“ jagte der Buchbinder nun, „dann grüßen Sie ihn von mir.“

„Kommen Sie.“ jagte der Schutzmann draußen. „Kommen Sie mit mir, ich führe Sie nach Hause.“

„Danke — danke.“ erwiderte der Buchbinder, „ich feune Euch Herren.“ aber er ließ sich willig geleiten.

Ausgegeben dacht, er und stand immer noch hoch auf seinem Turm: Wahrscheinlich ist er doch noch da, he — he —, ich will an dem Tore auf und ab gehen, zwei Wochen lang. Das macht mir glücklicherweise gar nichts aus.

Aber was waren doch für unerträglich viele Menschen auf der Straße.

„Was ist los?“ fragte der Schutzmann.

„Kommen Sie nur.“ jagte der, „die Güter fahren jetzt nach dem Bahnhof. Es ist vorbei mit den Festlichkeiten.“

„Hei, jagte sich der Buchbinder, nichts andres — nichts andres — da muß einer mit — das ist das Rechte.“

(Fortsetzung folgt.)



Englische Uhrwerke mit einem Saphir und zwei Brillanten, ein goldener Ring mit großer Perle, einem größeren Brillanten und mehreren kleineren Brillanten, ein Ring mit fünf nebeneinander liegenden Brillanten, ein Ring mit Brillanten, die mit Rubineneingefaßt sind, ein mattgoldenes Kettenarmband mit fünf größeren Brillanten, ein Platinarmband mit zwei Brillanten, ein goldenes Armband mit Gemme, eine goldene Glasuhr, eine malgobene lange Uhrkette mit Perlen, ein Herrenschlupfnadel mit großer Perle, ein Oberhemdenknopf mit Brillant und 2 Platinsteinen mit Brillantenanhänger.

**Burg, 5. Juni.** (Feuer) entstand am Freitag auf dem Grundstück Lüdersdorfer Straße Nr. 2, dem Döppernwitzer Wleemann gehörig. Ein Stallgebäude ging in Flammen auf. Die Löscharbeiten waren erschwert, da die Wasserleitung schadhaft war, so daß der zum Löschen erforderliche Druck fehlte. Nach 1/2stündiger Arbeit konnte die Wehr gegen 1.45 Uhr nachmittags abgerufen werden. Dem Feuer fiel einiges Federzinn zum Opfer.

(Die Leiche) des vor einigen Tagen freiwillig in den Tod gegangenen Knaben Max wurde im Kanal gefunden und der städtischen Leichenhalle zugeführt.

(Möhrebruch.) Am Kreuzungspunkt der Magdeburger Straße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Gartenstraße und Magdeburger Chaussee war am Mittwoch abend ein Bruch im Hauptrohr der städtischen Wasserleitung entstanden. Da die sofort vorgenommenen Reparaturarbeiten am Freitag mittag noch nicht beendet waren, wurden in der Folge auch die Löscharbeiten beim vorerwähnten Brande erschwert.

(Das Männerbad) der städtischen Badeanstalt ist jetzt in ein Sonnenbad bereichert worden. Man hat dieser Neuerung den Platz auf dem Dreieck zwischen Zille und Schwimmbassin gegeben.

**Werben, 5. Juni.** Kriegsgefangene entflohen. (Der zum Arbeitslager Werben gehörige Kriegsgefangene sind Mittwoch abend auf der Arbeitsstelle Nabel auf dem linken Ufer der Elbe entwichen. Es sind dies die Gefangenen Feodorow, Kisel und Gernow. Viel trug auf der Fährde einen weißen Stempel; Kriegsgefangenenlager Celle.

### Wahlkreis Wangelben.

**Groß-Ottersleben, 5. Juni.** (Die Sammlung) des hiesigen Mobilisationsschusses vom roten Kreuz für die Erziehung und Erhaltung der Jugend in den Bahnhöfen im Osten hat den Betrag von 290,77 Mark ergeben, außerdem noch Lebensmittel im Werte von circa 70 Mark. Diese Gaben sind dem Mobilisationsschuss vom roten Kreuz der Provinz Sachsen, welcher die Einrichtung und Unterhaltung der Erziehung- und Verbandstellen im Osten übernommen hat, übergeben worden. Weitere Spenden in Geld wie auch an Lebensmitteln nimmt Frau Margarete Koch, Große Schulstraße, zur Weiterbeförderung gern entgegen.

### Wahlkreis Ottersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt, 5. Juni.** (Das Gewerkschaftskartell) nahm in seiner Sitzung vom 3. Juni die Abrechnung der Kartellkasse vom 1. Quartalsjahr 1915 entgegen. Einschließlich eines Kassenbestandes von 1196,13 Mark, der am 1. Januar 1915 vorhanden war, betrug die Einnahme 1786,96 Mark. Die Ausgaben beliefen sich auf 87,35 Mark. Es bleibt am Quartalsjahresabschluss mithin ein Kassenbestand von 968,74 Mark. Unter Hinweis auf das Ergebnis der Abrechnung, das gegen das Vorjahr einen recht merklichen Rückgang der Kassenverhältnisse zeigt, wünscht Genosse Schmidt Vorkerkungen, um einer finanziellen Unsicherheit vorzubeugen. Einem Vorschlag des Genossen Weber, wegen Regelung der Angelegenheit mit den Gewerkschaftsvorständen Rücksicht zu nehmen, stimmte das Kartell zu. Im übrigen wurde auf Anregung des Genossen Schulze (Sekretär) der Vorstand mit eingehender Prüfung sonstiger Mittel und Wege zur Verbesserung der Finanzen betraut. Unter Vorsitz des Genossen Schulze von Delegierten ohne Entschuldigung fehlten, und zwar folgende: je zwei Delegierte der Bäcker und Bauarbeiter, je ein Delegierter der Tischler, Buchdrucker, Landarbeiter, Lederarbeiter, Maler, Metallarbeiter, Schneider, Tabakarbeiter, Tapezierer; entschuldigt fehlten je ein Vertreter der Fleischer, Holzarbeiter, Lithographen, Schuhmacher, Transportarbeiter und Zimmerer.

**Halberstadt, 5. Juni.** (500 Mark Belohnung) setzt die Saatsanwaltschaft Schwerin für denjenigen aus, der Angaben machen kann, die zur Ergreifung eines Mörders führen. Zu der Nacht auf den 26. Mai wurde die Schanzpfeilerin Martha Thies gen. Treu geb. Knipf bei Biertrug bei Wittenberg a. d. E. erschossen und der Leichnam in die Elbe geworfen. Es handelt sich nun vermutlich um die Martha Treu, die im Jahre 1909 für das Töten der mütterlichen und sentimentalen Liebhaberinnen unter der Direktion Meißner an das Halberstädter Stadttheater verpflichtet war und deren sich noch viele Halberstädter erinnern. Der Mörder war am Freitagmorgen mit dem Kabe nach Biertrug gekommen, war dort in der Nacht vom 23. auf den 24. und vom 25. auf den 26. geblieben und ist unmittelbar nach der Tat wieder mit dem Kabe davongefahren. Die Personalbeschreibung des Mörders ist aus dem Anschlag an den Kassenkasten zu ersehen.

**Wernigerode, 5. Juni.** (Kartellführung) Der Vorsitzende, Genosse Dichtel, teilt mit, daß eine Rundfrage an die Kartelle bezüglich der Stellungnahme zu der diesjährigen Abhaltung der Kartellkonferenz. Mit einer Ausnahme hätten sich alle Kartelle gegen die Abhaltung ausgesprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß sich ein Fonds vorhanden ist, dazu bestimmt, Angehörigen gefallener Gewerkschaftsmitglieder eine einmalige Unterstützung zu gewähren. Ansuchen können beim Genossen Albert Bartels erfolgen. Die Besichtigung bei der Abendfeier am 1. Mai war nicht zutriebend. Die Abrechnung vom 1. Quartal erstattet Genosse Albert Bartels, der Bestand betrug am Schlusse des Vorjahres 301,09 Mark. An Beiträgen gingen 21,65 Mark ein, sonstige Einnahmen waren nicht zu verzeichnen. In Summe also 513,04 Mark. Die Ausgaben betrugen 28,22 Mark. Der Vorsitzende glaubt feststellen zu müssen, daß einige Kartellmitglieder ihre Beiträge nach einem falschen Modus entrichteten. Der Beschluß der Sangerhäuser Kartellkonferenz wird hierauf noch einmal erklärt und als Maßgabe der Beitragsentrichtung festgesetzt. Nach dem Genosse Bartels noch einige Ausführungen über die Wichtigkeit des Bezirkssekretariats gemacht hatte, forderte der Vorsitzende die anwesenden Delegierten auf, ihre ganze Kraft in den Dienst unserer Bewegung zu stellen, da zu befürchten sei, daß noch eine ganze Anzahl freier Genossen aus unserer Mitte gerissen würde.

### Wahlkreis Halbe-Altchersleben.

**Alten, 5. Juni.** (Feuer in der Zündholzfabrik) von einem schweren Brandschaden wurde am Donnerstag nachmittags die Zündholzfabrik betroffen. Kurz nach 5 Uhr entstand Feuer im abstraktionsraum in der Nähe der Komplettschneidemaschine, wo in einer Entfernung von 5 Metern ein Regal mit 200 Kisten Zündholzern stand. Von sofortiger umfassender Löscharbeiten der Arbeiterchaft, die von der städtischen Feuerwehr energisch unterstützt wurde, verbreitete sich der Brand von dem Ausgangsort sehr schnell auf die Nebenkammern. Der größte Teil der Fabrikationsräume ist abgebrannt, 6 Maschinen, die in den betroffenen Teilen der Anlage standen, sind zerstört. Die Lagerchuppen sind erhalten geblieben. Durch den Brand der Betrieb der Fabrik völlig gelähmt, infolgedessen sind etwa 60 in dem Unternehmen beschäftigte Personen arbeitslos geworden. Von 10 Arbeitern ist zum Glück niemand verletzt.

**Altchersleben, 5. Juni.** (Falsche Angaben über den Feuerumfall.) Schon seit einigen Jahren trug sich der Schankwirt Christian M. in Altchersleben mit dem Gedanken, seine Gastwirtschaft zu verkaufen. Hierzu kam es zunächst nicht, aber es glückte M. durch Vermittlung, die Wirtschaft im Frühjahr 1914 an den Schankwirt Hermann K. für jährlich 2800 Mark zu verpachten. Die Verpachtung sollte M. aber zum Verhängnis werden. Er soll dem Pächter absichtlich zu hohe Angaben über seinen Bierumsatz gemacht und diesen infolgedessen zum Abschluß eines Vertrages betrogen haben, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. K. merkte

bald, daß er bei weitem nicht den von K. mit jährlich 300 Hektoliter angegebenen Umsatz erreichen würde, er fühlte sich folglich betrogen und stellte Strafantrag. M. gab bei der Verhandlung vor der Strafkammer in Halberstadt an, die angeführten 300 Hektoliter nur für die Jahre 1911 und 1912 benannt zu haben, jedoch weiter bemerkt habe, daß der Umsatz in den letzten Jahren zurückgegangen sei. Das Landgericht hielt nach der Beweisaufnahme Betrag für vorliegend und verurteilte M. zu 2 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

(Anmeldung zur Rekrutierungsliste.) Die in den Jahren 1896, 1897 und 1898 geborenen jungen Leute, die in Altchersleben wohnen und sich am 8., 9. und 10. Juni d. J. zur Rekrutierungsliste anzumelden haben, müssen — falls sie in Altchersleben nicht geboren sind — eine vom Standesamt ihres Geburtsortes ausgestellte Geburtsurkunde vorlegen. Die Ausfertigung dieser Geburtsurkunde ist kostenfrei.

(Die Arbeiterjugend) unternimmt am Sonntag den 6. Juni einen Ausflug nach Wernberg. Die Teilnehmer treffen sich morgens 6 Uhr am „Bürstenhof“.

(Der Höchstpreis für Petroleum) ist seit 4. Juni aufgehoben.

(Die Kartoffel-Bedarfsaufnahme) hat einen Betrag von 7000 Zentnern ergeben. Die Besteller mit einem Einkommen bis 2400 Mark werden aufgefordert, bis 15. Juni die Kartoffeln abzunehmen. Nach diesem Termin ist der Anspruch auf Lieferung durch die Stadt erloschen.

**Staufurt, 5. Juni.** (Achtung, junger Landkurm!) Alle jungen Leute, die nach dem 1. Januar 1896 geboren sind und bereits das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, haben sich zur Landsturmrolle in der Zeit vom 8. bis 10. Juni im Magistratsbureau, Zimmer Nr. 27, anzumelden. Für die augenblicklich Anwesenden haben Eltern, Vormünder, Lehrherren oder Arbeitgeber die Anmeldung zu befordern. Die auswärts Geborenen haben ihre Geburtsurkunde vorzulegen. Der nach den genannten Tagen das 17. Lebensjahr vollendet, hat sich an seinem Geburtstag zu melden.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Der Buchdrucker-Verband 1914.** Der Weltkrieg 1914/15 ist trotz des ausgezeichneten deutschen Zeitungswezens dem Buchdrucker-gewerbe sehr schädlich. Etwas tausend Zeitungen und Zeitschriften sind bereits eingegangen. Der Bücherdruck ist in großem Maße brachgelegen, hat sich aber nach den ersten Kriegsmontaten immerhin etwas erholt. Der für das Ausland gut beschäftigte Katalogdruck, der wissenschaftliche wie der Fachschriftenverlag mit ihren starken Abzweigungen in den meisten Ländern werden auf Jahre hinaus eine schwere Stocung durchmachen müssen. Wenn daher die Einberufungen zum Heere nicht so über Erwarten stark wären unter den Buchdruckern (bis Ende Januar 1915 22 760 = 32,3 Prozent der Mitglieder), würde die Arbeitslosigkeit in dieser Arbeiterkategorie beispiellos groß sein, wie ja das ganze graphische Gewerbe in besonderer Maße unter dem Kriege zu leiden hat. Von den bei Kriegsbeginn vorhandenen 70 452 Mitgliedern waren am Mitte September nur noch 55 950 Berufsangehörige und 18 517 hiervon oder 33,1 Prozent hatten jede Arbeitsgelegenheit verloren, während 11 657 oder 20,83 Prozent sich mit wechselseitigem Aussehen oder mit verkürztem Arbeiten begnügen mußten. Bei den der Buchdruckerorganisation angeschlossenen Schriftsetzern stieg die Arbeitslosigkeit gar bis auf 90 Prozent. Wie groß die Arbeitslosigkeit gewesen ist, erzieht man daran, daß in den zwei ersten Quartalen 1914 die Arbeitslosenziffer 3 1/2 Prozent betrug, in den zwei letzten jedoch 23 Prozent. Zudem waren noch 7,8 Prozent der Mitglieder zu andern Berufen übergegangen. Die Arbeitslosen-Unterstützung hat denn auch 2 723 831 Mark erfordert gegen 1913 mehr 1 467 735 Mark. In vier von den neun Unterstützungszeiträumen waren geringere Ausgaben zu verzeichnen, trotzdem mußten für das gesamte Unterstützungswezen 4 373 528 Mark aufgewendet werden. Das Verbandsvermögen hatte mit 11 327 330 Mark am 1. Juli 1914 seinen höchsten Stand erreicht; es sank bis zum Jahresabschluss auf 9 913 184 Mark. Der Verbands-vorstand regte, um der riesigen Arbeitslosigkeit etwas zu steuern, bei der Unternehmer-Organisation eine gemeinsame Eingabe an die staatlichen und kommunalen Behörden, an alle öffentlichen Korporationen, wie an die Geschäftswelt an zwecks vermehrter Auftragserteilung in Druckfachen. Der Unternehmerverband sagte bereitwilligste Anteiligung zu. Die Presse sorgte in weitgehendem Umfang für Verbreitung dieses Antrags und der Erfolg war einigermaßen befriedigend. Auf internationalen Gebiet erregte sich ein recht beachtender Vorgang: Die Neue, etwa 800 Mitglieder zählende Buchdruckerorganisation der romanischen Schweiz nahm mit Billigung des Verbandes der deutschen Schweiz eine Umfrage bei den dem internationalen Buchdruckersekretariat (früher Sitz Bern, seit 1909 Stuttgart) angeschlossenen Verbänden vor, ob das Sekretariat nicht in Anbetracht des Krieges nach einem neutralen Lande — die Schweiz kam sehr deutlich in Vorschlag — verlegt werden sollte. Die gänzlich der Begründung entbehrende Anregung fand indes nur geringe Gegenliebe. Der deutsche, der österreichische und der ungarische Verband, desgleichen die nordischen Organisationen lehnten mit über 100 000 Mitgliedern das Ansuchen ab. Mit Genugtuung gedenkt der Vorstandsbericht noch der Ausstellung für Buchdruck und Graphik in Leipzig 1914, die eine unvergleichliche Kulturweltanschauung darstellte, vom Weltkriege sich unterbrochen.

## Kleine Chronik.

### Der Brillantring im Ladstuh.

Eine geriebene Gaunerin mußte sich in der Person der Frau Luete Goldmann unter der Anklage der Urkundenfälschung, des Betrugs und des Diebstahls vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I verantworten. Die Angeklagte erschien eines Tages bei Nöhringer am Bahnhof Friedrichstraße, machte dort eine kleine Rede und erklärte dem Verkäufer, sie habe ihre Geldbörse verloren. Sie verpfändete dem Geschäftsführer ein Bankbuch der Deutschen Bank, das auf eine Einzahlung von 1000 Mark lautete. Wie sich später ergab, war die Zahl „1000“ durch Hinzufügen einer Null von der Angeklagten gefälscht worden, außerdem war der eingezahlte Betrag von 100 Mark längst abgehoben worden. Einige Tage nach Verübung dieses Schwindels erschien die ziemlich elegant gekleidete Angeklagte in dem Geschäft des Juweliers Reimann in der Friedrichstraße und ließ sich Brillantringe vorlegen. Wählich entdeckte der Verkäufer, daß ein Brillantring im Werte von 200 Mark fehlte. Eine genaue körperliche Untersuchung durch eine Angestellte des Geschäfts hatte kein Resultat. Schließlich wurde der Ring in dem Schuh der Angeklagten gefunden. Sie hatte sich bei dem Aussuchen der Ringe gebückt und den Ring dabei blitzschnell in den Schuh gesteckt, den sie dann bei der Durchsichtigung sehr arg hieß, so daß der Ring in die Schuhspitze fallen mußte. Vor Gericht war die Angeklagte geständig. Als strafmildernd machte der Verteidiger geltend, daß die Angeklagte eine völlig anormale Person sei, die unter andern ein Kind geboren habe, das halb Mensch, halb Hund gewesen sei. Das Gericht nahm darauf Rücksicht, daß die Angeklagte schon einmal von dem Gerichtsarzt Dr. Marx als geistig minderwertig bescheinigt worden war und erkannte trotz der vielfachen Vorstrafen der Goldmann auf 6 Monate Gefängnis.

## Bereins-Kalender.

**Achtung, Holzarbeiter-Verbands!** Zum gemeinsamen Besuch von Grajewans Garten am Sonntag den 6. Juni, nachmittags, ladet alle Kollegen mit Familien ein. Die Lokalverwaltung.

**Dienstadt, Schwimmklub Nixe.** Sonntag den 8. Juni, nachmittags 2 Uhr, Freisport-Badeanstalt. Nachdem Besammlung. 146

## Wiehmarkt.

Magdeburg, 4. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt.) Auftrieb: 110 Rinder, und zwar 7 Ochsen, 70 Bullen, 32 Färsen und Kühe, 6 Fresser, 70 Kalber, 35 Schafvieh etc., 582 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1. Rinder. — A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungekocht) — 111. b) vollfleischige, ausgewaschene im Alter von 4 bis 7 Jahren — 111. c) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene — 111. d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — 111. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts — 111. b) vollfleischige jüngere 50—58 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — 111. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewaschene höchsten Schlachtwerts 62—72 Mt., b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 58—65 Mt., c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 57 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen — 111. e) gering genährte Kühe und Färsen — 111. D. Schafvieh, genährtes Jungvieh (Fresser) 45—55 Mt. — H. Kalber: a) Doppeltender fetter Mast — 111. b) fetter Mastkalber — 111. c) mittlerer Mast- und beste Saugfärsen 70—80 Mt., d) geringere Mast- und gute Saugfärsen 58—70 Mt., e) geringe Saugfärsen 45—57 Mt. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 62—64 Mt., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 55—63 Mt., c) mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Mastschafe) 49—52 Mt., IV. Schweine. a) Kettelschweine über 3-jähriger Lebendgewicht — 111. b) Schlachtwert — 111. c) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht — 111. d) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 120—130 Mt., Schlachtwert — 111. e) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 120—128 Mt., Schlachtwert — 111. f) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 95—120 Mt., Schlachtwert — 111. g) unreine Zonen Lebendgewicht 110—120 Mt., Schlachtwert — 111. h) gemittelter Ober Lebendgewicht — 111. i) Schlachtwert — 111. — Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. — Ueberjand: 15 Rinder, — Kalber, 30 Schaf, — Schweine.

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Fluß	Wasserstand	Fluß	Wasserstand
Elbe	3. Juni + 0,16	4. Juni + 0,18	0,01
Havel und Zante.			
Straußfurt	3. Juni + 1,75	4. Juni + 1,79	0,05
Weißeritz Untp.	+ 0,22	+ 0,24	0,02
Trotha	+ 1,85	+ 1,87	0,01
Misleben	+ 1,21	—	—
Wernberg	+ 0,87	+ 0,84	0,01
Kalbe Oberpögel	+ 1,50	+ 1,50	—
Kalbe Unterpögel	+ 0,19	+ 0,19	—
Gerzane	+ 0,19	+ 0,19	—
Mulde.			
Deffau, Muldebr.	3. Juni + 0,10	4. Juni + 0,10	—
Elbe.			
Parubitz	3. Juni —	4. Juni —	—
Brandes	—	—	—
Wolau	—	—	—
Zeitmeritz	— 0,28	— 0,25	0,03
Mühlh.	—	— 0,02	—
Trosau	— 1,16	— 1,19	0,03
Torgau	+ 0,58	+ 0,51	0,05
Wittenberg	+ 1,88	+ 1,82	0,01
Holtau	+ 0,93	+ 0,93	—
Warby	+ 1,11	+ 1,10	0,01
Schönebeck	+ 1,10	+ 1,05	0,05
Wittenberg	+ 0,97	+ 0,95	0,02
Zangermünde	3. + 1,71	4. + 1,65	0,06
Wittenberge	+ 1,50	+ 1,58	0,12
Domny	+ 1,07	+ 0,98	0,09
Boizenburg	+ 1,02	+ 0,92	0,10
Woburnorf	+ 1,16	+ 1,09	0,07
Lauenburg	+ 1,11	+ 1,07	0,07

## Wettervorhersage.

Sonntag den 6. Juni: Wolkig, warm, Gewitterneigung.

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg, 4. Juni.** Todesfälle: Schlosser Oskar Rütche, 63 J. 1 M. 24 T. Gastwirt Reinhold Hoban, 57 J. 3 M. 21 T.

**Sudenburg, 4. Juni.** Todesfälle: Kontoristin Luise Meißig, 22 J. 1 M. 8 T. Hermann, Sohn des Bühnenarbeiters Hermann Engelhardt, 4 J. 6 M. 2. Joseph, Sohn des Arbeiters Karl Redde, 1 J. 2 M. 12 T. Theresie, geb. Bommer, Ehefrau des Ober-Gütervorstehers Friedrich Gropler, 55 J. 1 M. 21 T. Grenadier im Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Reg. Nr. 3 Buchhalter Karl Richard Schreiber, 23 J. 5 T.

**Neustadt, 4. Juni.** Todesfälle: Erbschaftssekretär im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 228 Straßenbahnkassierer Gustav Heinrich, 25 J. Rütche geb. Schmidt, Ehefrau des Ingenieurs Bernhard Altwein, 29 J.

## Aus dem Geschäftsverkehr.



Denkt an uns

sendet  
**Galem Aleikum**  
oder  
**Galem Gold**  
Zigaretten

Willkommens Liebesgabe.

Preis:  $\frac{3}{2}$  4 5 6 8 10  
 $\frac{3}{2}$  4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Venidze, Dresden  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Truffrei!

# Besonders billige Juni-Angebote!

## 4 Serien weiße Waschblusen

da etwas angestaubt, weit unter Preis

Serie 1 . . 95 = Serie 2 . . 1.50 = Serie 3 . . 1.95 = Serie 4 . . 2.50

Großer Posten Kostüm Röcke . . 1.95

Kleiderstoffe: **Wollmuffel** **Wolle und Krepp** **Wachstoffe** **Stidereifstoffe**

Neueste Ausmusterungen <sup>zu ganz</sup> <sub>bedeutend</sub> ermäßigten Preisen!

Knaben-Dresse für Waschanzüge, Blusen und Hosen, in einfarbig und gestreift, nur beste, waschechte Qualitäten

Leichte Kleidung **Lüsterjacketts** — **Waschjoppen** — **Waschhosen** außerordentlich **billig**  
 — für Herren und Knaben — **Leinenanzüge, Sportanzüge, Knaben-Waschblusen, Knaben-Waschhosen, Knaben-Waschanzüge**

Bade-Artikel **Badetücher** — **Badehandtücher** — **Badetappen** — **Badetritots** für Damen, Herren und Kinder **enorm billig!**

# Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 und 2 an der Fontäne.

# Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

## Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps

287 **usw. usw.** in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.



**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Verwaltung Magdeburg.

Auf dem Schlachtfeld starben unsre Mitglieder 653

**Georg Apel**

30 Jahre alt;

**Heinrich Wöge**

26 Jahre alt;

**Albert Halbauer**

18 Jahre alt.

Wir trauern mit den Hinterbliebenen um den schmerzlichen Verlust und werden das Andenken dieser braven Kollegen in Ehren halten.  
Die Verwaltung.



**Turnerschaft Magdeburg (A.-T.)**  
Abteilung Alte Neustadt.

Als Opfer des Weltkriegs fielen unsre Mitglieder 465

**Emil Guhe**

**Friedrich Haase**

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Der Vorstand.



**Kraftsportverein Freiheit**  
Groß-Ottersleben.

Am 3. Juni starb im Lazarett zu Dessau an den Folgen einer Krankheit unser lieber Sportgenosse und Vorstandsmitglied

**Ernst Dähne**

aus Groß-Ottersleben. In treuer Pflichterfüllung hat er für unsern Verband sein Bestes hingegeben. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.  
591

**Vorstand und Ausschuss**  
des Arbeiter-Athletenbundes.



**Kraftsportverein Freiheit**  
Groß-Ottersleben.

Schon wieder hat der Weltkrieg unsern Verein zwei weitere Opfer gekostet. Am 3. Juni starb an den Folgen einer Krankheit im Lazarett zu Dessau einer unserer pflichteifrigsten und besten Mitglieder, unser langjähriger Kassierer

**Ernst Dähne.**

Am 4. Mai fiel in Feindesland unser treuester Sportgenosse  
**Peter Müller.**  
Mit den Angehörigen beklagen wir den herben Verlust. Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
590 Der Vorstand.

25 Proz. 25 Proz.  
gebe ich bis auf weiteres auf

### Damenputz

Wie alle Futaten. Als besonders preiswert empfehle ich Federn, Reiter, Phantasien, Blumen, Ranken u. Bänder. Fertige garnierte Hüte in reichster geschmackvoller Auswahl. 681

**R. Sternau**  
Alter Markt 32/33  
Aufgang b. Loepfers Butterschl.  
25 Proz. 25 Proz.

**Sudenburg.**  
Preiswert!  
**Einfach-Blechbüchsen** für Fleisch und Früchte — zum Feldverwand. — Preiswert! 635

**Einfachgläser und Blechbüchsen** für Gemüse, Früchte und Fleisch. Ohne Apparat zu benutzen.

**Eduard Wild.**

**Möbeltransporte** mittels gepolsterter Verschluß-Möbelwagen aller Größen übernimmt billig! 681

**Ernst Sante, W.-Budau**  
Freie Straße 2/5, Tel. 4400

Die beste Bezugsquelle in

### Bettfedern u. Daunen

**Zinletten, Laten und Bezügen** 602

bleibt unstrittig ein Spezialgeschäft, dessen Ruf seit 70 Jahren begründet ist.

**Dampf-Bettfedern-Reinigung.**

**Fr. Bischlager**  
Schworfagerstr. 23, Ecke. — gegründet 1844. — Fernruf 4388. —

**Riesen-**  
**auswahl**  
in **Herren- u. Burschen-**  
**Anzügen**

getragene und neue, Stück vom 10 Mk. an, zum Aussuchen im

**Kaufhaus** 618

**Max Eckstein,**  
**Königshof-**  
**straße Nr. 5.**

**Sommerkleidung** für Herren, Burschen u. Knaben

Wasch-Jacketts, -Hosen, Wasch-Anzüge, -Blusen jeder Art in allen Größen. Boden-Joppen, Lüscher-Jacketts in größter Auswahl. Kellner-Hosen, -Jacketts, Kellner-Anzüge extra billig.

**Bekannt gut u. billig!**

**Hans Herzberg**  
Schopenhauerstr. 1a, an der Katharinenkirche.

empfehlen

**Trauertarten** Buchhandl. Volksstimme

## Möbel auf Kredit!

**1 Stube und Küche**  
Anzahlung 15 Mark

1 Bettstelle, 1 Matratze  
1 Kleiderkasten, 1 Tisch  
4 Stühle, 1 Spiegel  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
2 Küchenschühle

Wochenrate 1.50

**2 Stuben und Küche**  
Anzahlung 25 Mark

2 Bettstellen, 2 Matratzen  
1 Kleiderkasten, 1 Tisch  
4 Stühle, 1 Spiegelschrank  
1 Spiegel, 1 Sofa  
1 Küchenschrank, 1 Tisch  
2 Küchenschühle

Wochenrate 2.00

**2 Stuben und Küche**  
Anzahlung 40 Mark

2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch mit Platte, 1 Kleiderkasten, 1 Vertiko, 6 Stühle, 1 Spiegelschrank, 1 Spiegel, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenschühle, 1 Küchenschrank

Wochenrate 3.00 Mark

**Kompl. Schlafzimmer**  
**Wohnzimmer u. Speisezimmer**  
**Herrenzimmer und Küche**  
Mod. Kostüme, Mäntel, Röcke

Anzahlung 3, 5, 8, 10 Mk.

Kredit auch nach anseherlich

### Anzüge

für Herren, Burschen und Knaben, ein- und zweireihig, gute Stoffe, tadelloser Paßform

Abz. 3, 5, 8, 10, 12 u. 15 Mk.

Samstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet

# S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft  
Alte Ulrichstraße 14.

## Rosen

in Töpfen, niedrig, 10 Stück 3.50, Stück 40 Pfennig. Kletterrosen, blau, weiß, rot, St. 50 Pf., jederzeit zum Auspflanzen, auch für Zimmer und Balkon. Ebenso Hochstammrosen in Töpfen, 1.00 bis 1.50, auch Lyon-Neuhheit, lachsrot. Unsere Rosen sind die edelsten und feinsten Neuheiten.

**Gladiolenknollen** 10 St. 50 Pf., 100 Stück 4 Mark. **Begonien** 10 St. 75 bis 95 Pf. **Spargelpflanzen**, „Nuhn von Braun-schweig“, 1000 Stück 12.50 Mark, anerkannt Riesenspargel. 688

**F. W. Hübner & Co.**  
G. m. b. H.  
Kaiserstraße 95, I.

Feinstes 588

### Bienenhonig

vom eignen Bienenstande, ist a. Zentner 100 Mark, a. h. im einzelnen abzugeben.

**Gustav**  
Kaiserstraße 52.

**Russen-Läuse** verfilgt **loblicher**  
Fracht op. (gel. gesch.) St. 50 Pf.  
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.  
Wiederverkaufhaber. 680

Nachdem die Steuerzettel zugestellt sind, wird der **Endtermin** zur Zahlung der Steuern für das 1. Vierteljahr des Steuerjahrs 1915 (einschließlich der Hundesteuer für das 1. Steuerhalbjahr) auf **Dienstag den 15. Juni d. J., mittags 12 Uhr**, festgesetzt.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die kostenpflichtige Anmahnung der noch rückständigen Beträge.

Magdeburg, den 3. Juni 1915.  
Der Magistrat der Stadt Magdeburg.  
Steuerverwaltung.

Am Freitag verschied unser lang-jähriger Funktionär Herr

## Oskar Nitschke.

Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen einen unsrer besten Freunde, der unermüdetlich für unsre Genossenschaft tätig war. Er soll uns jederzeit unvergessen sein.

Das Sekretariat des Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.  
E. G. m. b. H. 281

## Billigste Kaufgelegenheit

im ganzen Jahr!

Mäntel und Kostüme, schwarz und farbig, leicht und schwer, alles auch für hässliche Figuren, Blusen, Kostümröcke, kaufen Sie jetzt **ganz enorm billig** im

# Mäntelhaus Rotes Schloß

Größtes Spezial-Etagengeschäft am Platze 593  
Ecke Breiteweg u. Gr. Mühlstraße, Eingang Gr. Mühlstr., 1. Stock.

# Gartenstadt Möser

Das schöne Waldgelände an der Station Möser, welches 30 Minuten von Magdeburg und 10 Minuten per Bahn von Burg, angrenzend an den 10 000 Morgen grossen Niegripper Forst, gelegen ist, wird jetzt als Gartenstadt aufgeschlossen. — Grundstücke in der Grösse von je 600—2500 qm mit Wald oder zum Garten geeignetem Ackerland werden bei günstigen Zahlungsbedingungen jetzt verkauft. Bei der mit Sicherheit anzunehmenden grossen Preissteigerung des Grund und Boden in Möser ist schneller Kauf dringendst zu empfehlen. Jede gewünschte Auskunft in Möser, Hindenburg-Allee 28. An Sonnabenden und Sonntagen ist stets einer der Direktoren unserer Gesellschaft persönlich in Möser.

Gartenstadt Möser Aktiengesellschaft  
Möser, Post Schermen, Reg.-Bez. Magdeburg.

Fortsetzung  
der  
Resttage

Bis inkl. Sonnabend den 12. d. M.

Große extra billige

Fortsetzung  
der  
Resttage

# Reste = Tage!

In allen Abteilungen Reste, Restabschnitte und Restbestände auf Tischen zum Ausfuchen ausgelegt.

Nur soweit Vorrat.

**Reste** Boile, glatt u. gemust., weiß und farbig, für Blusen, Röcke, Kleider, b. 110 cm br., im Rest pro Meter 120 100

**Reste** Woll- und Waschmullstoffe, darunter leiste Neuh. für Blusen, Kleider usw., im Rest pro Meter 90 80 60 bis 25

**Reste** und Restbestände verschiedener Kleider- und Blusenstoffe, darunter reimmoll. Qual., passend f. Kinderkleider, Blusen etc. im Rest p. Mtr. 160 100

**Reste** und Restabschnitte 130 bis 140 cm br. Kostümstoffe, auch f. Knabenanzüge pass., im Rest p. Mtr. 3.00, 2.50, 1.80

**Reste** und Restabschnitte 140 bis 150 cm breite Zwirnstoffe für Knabenhöschen pro ganz. Rest 3. Ausfuchen 1.40

**Reste** Zulette, Plüsch, Bettfartune, Damaste, Linon, Satin

**Reste** und Restcoupons Hemdenstoffe, Manschetten usw., bessere Qualität, Coup. a 5 Mtr., 60 cm br. im Rest pro Mtr. 42 u.

**Reste** u. Fabrikreste Manchester und Waschfordersante im Rest pro Meter 180 und 95

## Reste und Restbestände

weit unter regulären Preisen: Staub- und Regenmäntel-Stoffe (Covercoat, Solienne, Mohär, Gummitine), ferner Gardinen, Stores, Bettdecken, Steppdecken, zurückgelehnte Teppiche, einzelne Bettvorlagen, Tischdecken, Divanddecken usw. usw. 587

# Isidor Gabbe

Breiteweg 173, 1 Treppe (gegenüber der Berliner Straße).

# Luna-Park

Stadtpark- und Schloosenstraßen-Ecke, — gegenüber Bella Vista. —

## Schaustellungen aller Art

sind zur freundlichen Benützung aufgestellt. Die Besitzer bitten um gütigen Zuspruch. 488  
Bei einbrechender Dunkelheit teenhafte Beleuchtung.

Ab Petriförder Serrentzug-Wartehalle: Dampfverehrten Magdeburg—Kohlenwarthe—Niegripp



Am Sonntag den 6. Juni

Vormittags 7 Uhr bis Kohlenwarthe—Niegripp, 8, 9, 10, 11 Uhr bis Kohlenwarthe, nachmittags 1 1/2 Uhr bis Kohlenwarthe, 2 1/2 Uhr bis Kohlenwarthe—Niegripp, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2 Uhr bis Kohlenwarthe. Rückfahrt ab Kohlenwarthe vormittags 9, 10, 11, 12 Uhr, nachmittags 2 1/2 bis 7 1/2 Uhr künftlich.

Bei ungünstigem Wetter werden die Fahrten eingeschränkt. An Wochentagen: Täglich früh 7 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr nach Kohlenwarthe—Niegripp.

Stettin & Lüdeke.

# Vogelgefang

Heute Konzert.

Heute Sonntag vorm. 7 u. 10 Uhr, nachm. 2 1/2 Uhr fährt Dampfer Frida-Martha

ab Weisgerbertreppe (über Strombrücke links) nach Kohlenwarthe. Fahrpreis 30 Pf., hin und zurück 50 Pf., Kinder die Hälfte. Rückfahrzeiten: vorm. 8 u. 11 1/2 Uhr, nachm. 4 1/2 u. 7 1/2 Uhr.

Wochentags fährt der Dampfer nachm. 2.30 Uhr. G. Stahlberg.

Am Sonntag, 6. Juni, vorm. 8 Uhr und nachm. 2 1/2 Uhr, am Montag den 7. Juni er., nachmittags 2 1/2 Uhr,

Dampfer-Fahrten nach Grünwalde und Buchhaus. Herrlicher Eichenwald — herrlicher Sagenwald. 5 Minuten von der Un-geheule. Abfahrt über die Strombrücke rechts. Hin und zurück 50 Pf., Kinder 25 Pf. 811 O. u. P. Wernecke.

Alle und junge Kanarienvogelweibchen kauft 460 L. Dannehl Friesenstraße 42.

Ansichtspostkarten empf. Buchhdlg. Volkstimme.

Walhalla-Theater 466 Täglich Konzert und Vorstellung.

Viktoria-Theater Sonntag, 6. Juni, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen, zum letztenmal Wohlthäter der Menschheit. Sonntag, 6., Montag, 7., Dienstag, 8., und Mittwoch, 9. Juni, abends 8 Uhr 629

Fräulein Radett. Fräulein Gerda Normann vom Rembrandt-Theater in Amsterdam in der Titelfolle als Gast.

Schönebeck. Restler-Geschäft Felgeleber Str. 28. Empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Sorten 662

Stoffen, Gardinen Manchester und Weißwaren aller Art zu billigsten Preisen. Frau Marie Hoppe.

Groß-Salze. Empfehle mein großes Lager gut abgelagerter 664

Zigarren aller Preislagen. Bei 10 Stück 10% Rabatt. Von 100 Stück an Fabrikpreis. C. Fuhrmann, Zigarrenfabrik.

Bierpalast 39 Breiteweg 39 Täglich KONZERT 668 Andreas Berg.

Stephanshallen Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr: Der ersten Zeit entsprechende Vorträge. Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Linde! Ein frühliches Spiel in 3 Akten Musik von Gellert.

Sonntag 8 Uhr: Zum zweitenmal Unter der blühenden

Linde! Ein frühliches Spiel in 3 Akten Musik von Gellert.

Sonntag 8 Uhr: Zum zweitenmal Unter der blühenden Linde! Ein frühliches Spiel in 3 Akten Musik von Gellert.

Sonntag 8 Uhr: Zum zweitenmal Unter der blühenden Linde! Ein frühliches Spiel in 3 Akten Musik von Gellert.

Sonntag 8 Uhr: Zum zweitenmal Unter der blühenden Linde! Ein frühliches Spiel in 3 Akten Musik von Gellert.

## Arbeitsmarkt

Zu suche zu möglichst baldigem Eintritt 616 2 tücht. Lagerarbeiter 2 Packer u. mehrere Arbeitsburschen. Hugo Besthorn Magdeb.-Neustadt.

Aeltere Schlosser für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sof. gesucht Georg Becker & Co. Maschinenfabrik, Magdeb.-Südendurg 908 am Bahnhof.

Kartonnagen-Zuschneider für dauernd G. Ohlekopf

Zugkartonnagen-Fabrik Hannover. 138

Tüchtige Zigarrenmacher für angenehme dauernde Beschäftigung Zigarrenfabrik Richard Friedrich Halberstädter Straße 82. 138

Zwei tüchtige Brauer, zwei tüchtige Bierkutscher stellt ein 595 Vereinsbrauerei, Wasserturmstr. 111.

Zum sofortigen Eintritt bei dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung werden tüchtige Automobil-Schlosser gesucht. 6219 Daimler-Motoren-Gesellschaft Reparatur-Werkstatt, Magdeburg, Stettiner Straße 18.

Tüchtige Kesselschmiede gesucht. 677 Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei Aktiengesellschaft zu Magdeburg, Hohendodeleber Straße 7.

Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft Schlosser, Dreher, Gießer, Former u. Arbeiter werden gesucht. Meldungen in der Werkstatt Verrengring-Chauffeur 197.

Del-Raffinerie am Niederrhein K 60 sucht für sofort mehrere tüchtige militärfreie Vorarbeiter in dauernde Stellung bei hohem Lohn. Angebote unter K 60 an die Expedition d. Bl.

Wenstbehrlieh für Krieger-Wöchnerinnen und Krieger



Krieger-Renten Führer für Kriegs-Invaliden Krieger-Witwen und -Waisen

Preis 40 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkstimme und durch unsere Kolporteur und Zeitungsträger.

Die größte und schönste Stehbierhalle der Neustadt befindet sich im 686

Bürgerhof (Anton Schiller)

Erdbeerwein Johannsbeerwein Stachelbeerwein Apfel-Sherry } a großes Glas 15 Pf. 625

Schlüssel-Fahrräder und -Nähmaschinen und andre berühmte Fabrikate. Spezialräder von 60 Mk. an mit 1 Jahr Garantie. Mäntel, Schläuche, Laternen, Zubehörteile und Reparaturen. Wer ein gutes, leichtlaufendes Rad wünscht, der laufe nur ein Schlüsselrad der Firma Wittler & Co., Bielefeld. 625

Vertreter: Wilhelm Röber, Magdeburg, Schönebeckstr. 4.

Konsumverein Aschersleben und Umgegend. 592

Unsre Mitglieder wollen Bestellungen auf Briketts im Kontor, Oberstraße 48, umgehend aufgeben. Der Vorstand.

Pfandversteigerung

Am Freitag den 11. Juni, nachmittags von 2 Uhr an, werden in meinem Geschäftslokale, Schmidstraße 18, die verfallenen Pfänder vom 1. April bis Ende Juli 1914 von

Nr. 44651 bis 47408 durch den vereideten Auktionator Herrn Bionenthal verkauft. 594

Hermann Bühring Schmidstraße 18.

Pfandversteigerung

Freitag, 18. Juni d. J., nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokale, Leiterstraße 2, 1 Tr., die in den Monaten Juli und August 1914 angenommenen

Nr. 91313 bis 93582 verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn Bionenthal öffentlich meistbietend versteigert werden. 699

F. Koch in Firma Gustav Oelbner, Fernsprecher 9577.

NB. Erneuert wird nur bis Donnerstag abd. vor der Auktion.

Für Holzpantoffelmacher Große, schwarze, leichte Oberlederabfälle zu Pantoffelblättern hat abzugeben 588

Lederhandlung Gustav Moritz Halberstädter Straße 52.

Teppiche große Rollen, in sämtl. Farben, zurückgelehnt mit kleinen Farbfehlern, jetzt fast für die Hälfte, schon von 8 Mk. an. 689

Jacobstraße 17, 1. Etage. Mod. Sofa u. hirk. Ausziehtisch billig zu verk. Hartstr. 2, Hof 1 Tr.

Schönebeck. Restler-Geschäft Felgeleber Str. 28. Empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Sorten 662

Stoffen, Gardinen Manchester und Weißwaren aller Art zu billigsten Preisen. Frau Marie Hoppe.

Groß-Salze. Empfehle mein großes Lager gut abgelagerter 664

Zigarren aller Preislagen. Bei 10 Stück 10% Rabatt. Von 100 Stück an Fabrikpreis. C. Fuhrmann, Zigarrenfabrik.

Bierpalast 39 Breiteweg 39 Täglich KONZERT 668 Andreas Berg.

Stephanshallen Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr: Der ersten Zeit entsprechende Vorträge. Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Sonntag 8 Uhr: Zum zweitenmal Unter der blühenden Linde! Ein frühliches Spiel in 3 Akten Musik von Gellert.

# Lange & Münzer



**Stroh-Hüte**

**Geradrandige Herrenhüte** 195  
aus Rustgeflechten, moderne Formen  
3.75 3.35 2.75

## Herren-Hüte

**Herren-Hüte**  
aus Strohgeflechten, in vielen Formen  
2.75 2.45 1.95 1.50 und 65

## Herren-Hüte

Panamaformen, aus Bastgeflechten  
3.15 2.65 2.35 1.95 175

**Panamahüte für Herren**  
in großer Auswahl!

## Knaben-Hüte

**Knaben-Hüte**  
aus Strohgeflechten, in verschiedenen Formen  
1.50 95 und 60

## Knaben-Hüte

Panamaformen, aus Bastgeflechten  
2.35 1.95 1.65 1.25 und 95

## Knaben-Hüte

Seppelformen, aus Strohgeflechten, in weiß, grün u. meliert  
1.75 1.35 75 und 48

## Herren-Artikel

**Weißes Oberhemd**  
mit Pique-Falteneinsatz, ohne Manschetten 3.95

**Weißes Oberhemd**  
mit Pique-Falteneinsatz und festen Manschetten 4.50

**Farbig. Oberhemd**  
Perkal, durchgehend gemustert, moderne Dessins, mit festen Manschetten 3.25

**Farbig. Oberhemd**  
Perkal, durchgehend gemustert, mod. Dessins, mit festen Manschetten 4.95

Große Auswahl, gute Qualitäten, sehr billige Preise sind die Vorzüge meines Angebots.

### Waschstoffe

Muffelwolle, Satin, Zephir, für Kleider, Blusen, Kinderkleider, moderne Muster  
Meter 1.50 bis 30 Pf.

### Waschstoffe

für Damen-Kostüme u. Knaben-Anzüge, moderne Gewebe  
Meter 1.80 1.35 1.00 75 Pf.

### Wollmusseline

leichte schwarze und graue Kleiderstoffe, Seides, Grenadines  
m 3.90 3.00 2.50 1.00 75 Pf.

### Stickereistoffe

für Kleider und Blusen, in Seides, Battisten und Krepps  
Meter von 90 Pf. an

### Reste

für Kostümröcke, in schwarz, blau und Sportfarben, größtenteils 130 cm breit jeder Rest  
6.00 5.00 4.00 3.00 2.00

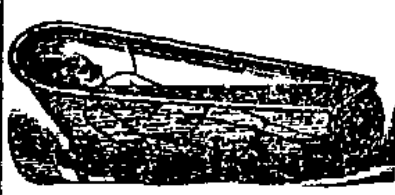
### Gelegenheitskauf!

**Posten Kaffee- u. Gartendecken**  
bester Sorten, moderne Reifemuster, waschecht, wesentlich unter Preis  
4.50 3.50 2.00 1.50.  
Besichtigung erwünscht.

## Hermann Zadek

35 Breiteweg 35, gegenüber der Ulrichstraße. Verkaufsräume 1 Treppe.

## Volkswanne



leicht transport., geringster Wasserverbrauch, bequemste Heizvorrichtung, in jeder Küche am Gas anzuschließen, ohne Heizung von 12.00 an mit Heizung von 22.00 an  
Sitzwannen von 7.00 an (auch teilweise) selbsttätige Entleerungsvorrichtung.  
Größte Auswahl in sämtlichen Badeeinrichtungen  
627

## Heinr. Schmidt

Große Mühlstraße 4, nahe Breiteweg  
Prospekte gratis!

## Strawerfäden

werden in kürzester Zeit gefärbt

## Färberei Dalichow

Schwibbogen 1, Fernruf 4019, Kronprinzenstr., Ecke Bahnhofstr., Hasselbachpl., Ecke Lauenburgerstr., Sühneburger Str. 2a, n. Kollnhegenstraße, Neustadt, Südböden Str. 25a.

## Metallbetten

Holzrahmenmatr., Kinderbetten bill. an Private, Katal. frei. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

## Möbel

**12 Mk. Anzahlung a.**  
1 Bettstelle 4 Stühle  
1 Matratze 1 K. Büffelt  
1 Schrank 1 K. Tisch  
1 Tisch 2 K. Stühle  
1 Spiegel  
Woche 1.50  
Auf Kredit!

## 20 Mk.

**Anzahlung a.**  
2 Bettstellen 4 Stühle  
2 Matratzen 1 Pf. Schrf.  
1 Schrank 1 K. Büffelt  
1 Sofa 1 K. Tisch  
1 Spiegel 2 K. Stühle  
1 Tisch  
Woche 2.00  
Auf Kredit!

## 30 Mk.

**Anzahlung a.**  
2 Bettstellen 1 Sofa  
2 Matratzen 1 Spiegel  
1 Waschtöfl. 1 Sofatisch  
1 Schrank 1 K. Büffelt  
1 Beriko 1 K. Tisch  
1 Pf. Schrf. 2 K. Stühle  
6 Stühle  
Woche 2.50  
Auf Kredit!

Schlaf- und Speisezimmer u. farb. Küchen auch einzelne Möbel. Kindermagen Anzüge Damen-Konfektion Betten, Manufakturwaren.

## A.

## Friedländer

292 Magdeburg, Breiteweg 118, I. Begründet 1872. Kredit nach auswärts. Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

## Tüten und Papier

preiswert bei Ewald Noack, Lauenburgerstr. 8, Fernspr. 1824.

## Gardinen, Teppiche

Sofaplüsche, Plüschdecken, Vorhänge, Hebergardinen, Steppdecken, Chaiselonguedecken, Erbstühl- u. Tüllbettedecken, Läufer und Vorleger.

## Echte Daunentöber.

Inlette, Unterbettdreile, Leinen- u. Baumwollwaren, Bettwäsche, Leibwäsche, Ausstattungswäsche, Bettfedern und Daunentöber.

Hochmoderne Kleiderstoffe, schwarz u. farbig, in glatt u. gemustert, dichten u. durchbroch. Geweben. Hochmoderne Wollmusseline u. Waschstoffe in neuen Mustern u. Geweben, mit u. ohne Bordüren. Weiße u. creme Woll-, Wash- u. Stickereistoffe sowie halbjährige gefärbte Roben und Blusen. Hochmoderne Kostümstoffe und Kostümtuche außerordentlich billig. Vorzügl. Herren-Anzugstoffe u. Paletotstoffe, darunter Mustercoupons, besonders gute Fabrikate. Chevots, Buckstins, Manschetten u. Waschstoffe für Knabenanzüge, darunter viele Reste, besond. billig.

## Hochmoderne Damentonfektion:

Schwarze Paletots, farbige Paletots, Staubmäntel, Golfjacken, Wetterpelerinen, Bozener Mäntel bekannt billig.

## A. Karger

Große Marktstraße Nr. 8 Ecke Jakobstraße 46. 582

## Dauersohlen bester Lederersatz

Um den hohen Lederpreisen aus dem Wege zu gehen, muß jeder Schuhmacher Dauersohlen verarbeiten. Mein Lederersatz ist in jeder Eigenschaft der festen Grundherbung gleichbedeutend; es läßt sich so gut nähen wie nageln, der Preis ist noch über die Hälfte billiger und ist nur bei mir zu erhalten.

**Gustav Arnold** Lederhandlung und Pantinenfabrik. Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Str. 110b

## Betten! Betten! Betten!

kauft man nur beim Fachmann. Ca. 15 Sorten Bettfedern und Daunentöber, Auswahl Inlette Prima Qualität. Fertige Betten von 22.50 Mk. an. Bettfedern-Reinigung in eigener Maschinen-Anlage. — Außerst billige Preise. — Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise!

**E. Beck Nachf.,** Knochenhauerufer 56

## Jeden Monat

am 1. und 15. beginnen neue

## Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse

Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.

**Jenny Bruck**  
wissenschaftlich gepr. Lehrerin

Direktion:

**Alfred Bruck**  
Kaufmann und Handelslehrer.

## Bruck's höhere Handelsschule

Postfach 1242 MAGDEBURG Wilhelmstraße 1, I.

### Stundenplan für einfache Halbjahres-Kurse.

Achtstündiger, nicht 5stündiger Arbeitsplan ohne Honorar-Erhöhung.

Vormittags.

608

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
7-8	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
8-9	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
9-10	Fremdwortl.	Rundschreiben	Kontorarbeiten	Rundschreiben	Fremdwortl.	Rundschreiben
10-11	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
11-12	Formularlehre	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht

Nachmittags.

2-3	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
3-4	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
4-5	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Wöchentlich 45 Unterrichtsstunden.

Halbjahreskurse 225.00 einschl. Lehrmittel.

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

# Persil

reinigt und desinfiziert  
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda